

Schulprojekt
Die Geschichte hinter den
Rostocker Stolpersteinen

Unterrichtsreihe:
Die Geschichten hinter den Stolpersteinen
am Beispiel der Familie Levy

Erarbeitet von Studierenden der Universität Rostock
unter der Leitung von Dr. Kristina Koebe in Kooperation mit Viveka
Lafrentz, Krusensternschule Rostock

Mitwirkende an den Unterrichtsplanungen: Laura Seifert, Tabea Bader, Katharina Loock,
Viveka Lafrentz und Kristina Koebe

Grundlagenrecherche: Anke Bülow

Inhaltsverzeichnis

I. Ziele der Unterrichtsreihe	4
II. Fachliche Hinweise.....	5
III. Didaktisch-methodische Hinweise.....	14
IV. Verlaufsübersicht	15
1. Unterrichtsstunde - Kennenlernen der Familie Levy als „ganz normale Familie"	18
2. Unterrichtsstunde - Das Schicksal der Familie in den 1930er und 1940er Jahren.....	39
3. Unterrichtsstunde - Über die Familie Levy erzählen, Teil 1: Wir erzählen die Geschichte „unseres“ Familienmitglieds	63
4. Unterrichtsstunde - Über die Familie Levy erzählen, Teil 2: Erarbeitung der Tondokumente	75
5. Unterrichtsstunde - Die Stolpersteine besuchen und der Familie Levy gedenken.....	106

Vorwort

Die folgenden Unterrichtsreihe präsentiert fünf Unterrichtsstunden zur Geschichte hinter den Rostocker Stolpersteinen der jüdischen Familie Levy. Unter Anleitung von Viveka Lafrentz und Kristina Koebe erstellten Studierende der Universität Rostock mit Hilfe der Grundlagenrecherche von Anke Bülow einzelne Unterrichtsstunden mit Verlaufsplanung und Material, die nicht nur die Leben und Schicksale der einzelnen Familienmitglieder der Familie Levy aufzeigen, sondern Schüler:innen zu einer tiefen Auseinandersetzung mit einem sensiblen Thema befähigen und zum weiteren Wachrufen der Erinnerungen mittels eigenständig erstellten Materials anregen. Den Abschluss der Unterrichtsreihe bildet der Besuch der Stolpersteine und das Gedenken an die Familie Levy. Über einen Stammbaum zu Steckbriefen und Zeittafeln bis zu durch die Schüler:innen aufgenommen Interviews steht am Ende die Möglichkeit zu einer umfassenden Ausstellung im Rahmen der Unterrichtsreihe.

I. Ziele der Unterrichtsreihe

Die Lernenden erschließen sich anhand von Hörtexten und einer Materialzusammenstellung zur Familie Levy ein komplexes Themenfeld (1. Unterrichtsstunde).

Die Lernenden setzen sich mit der Lebenssituation der Familie Levy mit Hilfe von Fotos und Texten der Familie auseinander (2. Unterrichtsstunde).

Die Lernenden setzen sich mit Formen und Möglichkeiten der Präsentation der Geschichte über die Familie Levy und den einzelnen Familienmitgliedern auseinander (3. und 4. Unterrichtsstunde).

Die Lernenden besuchen die Stolpersteine und gedenken der Familie Levy (5. Unterrichtsstunde).

II. Fachliche Hinweise

Die Familie Levy besteht aus Aaron und Ina mit den Kindern Paula, Richard, Hertha, Hans und Else. Richards Kinder sind Hans-Ludwig, Ruth und Charlotte, Paula und ihr Mann haben eine Tochter, Ingetraud. Hans ist in seinen letzten Jahren mit Gerda verheiratet, gemeinsam haben sie einen Sohn, Leon, der dann den Namen ihres zweiten Mannes annimmt und deshalb heute Leon Geber heißt. Hans-Ludwig, Leon und Charlotte leben noch, die ersten beiden waren lange bzw. sind bis heute als Zeitzeugen aktiv, die sich dem Erinnern an die Schrecken des Holocaust widmen. Ergänzend zu den uns vorliegenden Zeitzeugnissen (Fotos, Dokumente und einige, wenige Briefe, u.a. aus dem KZ) der und über die Familienmitglieder, gibt es folgende, rückblickend das Familienerleben schildernden Dokumente:

- Text von Hans-Ludwig über Ina Levy -„Erinnerungen an meine Großmutter“
- Text von Hans-Ludwig Levy „Erinnerungen und Erlebnisse“
- Vier Auszüge aus dem im September 2024 geführten Interview mit Leon Geber, in dem er sich an Hans, Hertha und Ruth erinnert

Im Fokus der Unterrichtsstunden (da viel Material verfügbar): Aaron und Ina (Eltern), Richard, Hertha, Hans, Else (Kinder), Hans-Ludwig, daraus abgeleitet auch Ruth (Enkelkinder), Hans-Ludwig und Leon als Zeitzeugen/Erzählende

Aaron Levy (1865-1942) und Ina Levy (1870-1943)

Aaron wird 1865 in Malchow geboren, wo sein Vater Inhaber eines Geschäftes ist. Seine Mutter Rebecca ist eine sehr schöne Frau. Ihre moderne, tolerante Haltung prägt Aaron und die ganze Familie Levy. Ina wird 1870 in Röbel geboren. Als sie alt genug ist, schicken ihre Eltern sie zunächst auf die Städtische Bürgerschule. Danach geht sie auf eine höhere Schule und erhält Klavierunterricht. Ihre Mutter bringt ihr bei, eine gute Köchin und Hausfrau zu werden. Ihr Vater hat am Markt von Röbel ein erfolgreiches Strickwarengeschäft. Mithilfe einer Strickmaschine stellt er dort auch selbst Strickwaren her. Er fährt jedes Jahr zur Messe nach Leipzig, um technisch auf der Höhe der Zeit zu bleiben. Er stirbt 1906, ihre Mutter vier Jahre später, im Jahr 1912.

1890 lernen sich Aaron und Ina kennen. Die beiden heiraten 1892 und ziehen zusammen nach Bad Sülze. Dort wird 1893 ihre erste Tochter, Paula, geboren, ein Jahr später ihr Sohn Richard und ein weiteres Jahr später ihre Tochter Hertha. 1897 kommt ihr Sohn Hans zur Welt, 1902 dann Tochter Else. Aaron eröffnet in Bad Sülze ein Textilgeschäft. Um die Jahrhundertwende leben außer den Levys in Bad Sülze nur noch zwei jüdische Familien. Dass es mal deutlich

mehr waren, weiß Aaron durch die mehr als 80 Grabsteine auf dem jüdischen Friedhof des Ortes, den er ab 1900 pflegt. 1913 wird die dortige jüdische Gemeinde der Gemeinde Rostock angeschlossen, weil die Zahl der Mitglieder zu gering ist. In den 1930er Jahren verändert sich das Leben der Familie durch die immer stärkeren Drangsalierungen der Nazis sehr stark. Aaron und Ina, zu diesem Zeitpunkt beide schon deutlich über 60 Jahre alt, beobachten die Entwicklungen mit hilfloser Sorge. Einer Sorge auch um ihre Kinder und Enkel, die nur noch zu Besuch nach Bad Sülze kommen, dies aber regelmäßig.

Im Jahr 1937 sieht sich die Familie, die beiden Eltern mit all ihren fünf Kindern, zum letzten Mal. 1938 flieht ihr Sohn Hans vor dem Terror der Nazis – nun sind Aaron und Ina die letzten Juden, die noch in Bad Sülze leben. Am 1. November 1938 ziehen die beiden nach Rostock.¹ „Sie handeln damit wie viele andere Juden, die nicht auswandern wollen oder können. Sie hoffen auf mehr Sicherheit in einer größeren Stadt“, heißt es in den Texten zu einer Ausstellung über die Familie, die 1922 im Heimatort Bad Sülze zu sehen war. Leider müssen Aaron und Ina sehr schnell feststellen, dass ihre Hoffnung auf Sicherheit in Rostock trügt: In der Reichspogromnacht am 9. November 1938 werden ihre noch nicht ausgepackten Umzugskartons zerstochen und Aaron zusammen mit 168 jüdischen Männern und 12 Frauen ins Gefängnis Alt-Strelitz gebracht. Auch sein Sohn Richard und sein Schwiegersohn Marcus werden dort inhaftiert. Aaron Levy, der damals schon 73 Jahre alt ist, wird nach einigen Tagen entlassen, Richard und Marcus nach drei Wochen. Alle drei müssen bei ihrer Entlassung unterschreiben, dass sie Deutschland verlassen und all ihr Eigentum verkaufen.

1940 berichten internationale Zeitungen erstmals über das Schicksal von Juden, die unter brutalen Bedingungen deportiert werden. Aaron und Ina Levy erfahren über einen Zeitungsausschnitt davon, den ihnen ihre Enkeltochter aus Schweden schickt. Sie lesen mit Entsetzen, wie viele Menschen bei der Deportation starben. „Wo sie alle hingehen, da gehen wir auch hin. Umbringen können sie uns nicht“, sagt Aaron damals zu seiner Frau. Im Sommer 1942 beginnen dann die Deportationen auch in Mecklenburg. Zuerst werden alle Juden, die jünger als 65 Jahre sind, in Konzentrationslager verschleppt. Im November 1942 deportieren die Nazis auch die älteren. Aaron muss dieses Schicksal nicht mehr erleiden – er stirbt am 15. Januar 1942 am Herzinfarkt. Seine Frau Ina zieht nach Aarons Tod zu ihrer Tochter Paula nach Schwaan. Als Paula nach Auschwitz deportiert wird, muss Ina zurück nach Rostock, in das „Judenhaus“ im heutigen Patriotischen Weg 16. Am 19. November 1942 wird auch sie, zusammen mit 65 anderen älteren Frauen und Männern, nach Theresienstadt verschleppt. Sie

¹ Am 2. Dezember 1938 meldet der Bürgermeister von Bad Sülze dem Landrat des Kreises Rostock, Bad Sülze sei nun „judenfrei“.

ist damals bereits 73 Jahre alt. Sie stirbt am 7. April 1943 in Theresienstadt. Ihre Familie erfährt erst ein Jahr später von ihrem Tod, als sie zufällig einen ehemaligen Lagerinsassen begegnet.

Paula Levy (1893-1942) mit Ehemann Marcus und Tochter Ingetraud (1893-1942)

Paula, die älteste Tochter von Ina und Aaron, besucht die höhere Mädchenschule. Sie heiratet 1917 den Kaufmann und Großhändler Willi Marcus in Schwaan. Die beiden bekommen eine Tochter, Ingetraud. In der Reichspogromnacht am 9. November 1938 wird Paulas Mann verhaftet. Die beiden werden gezwungen, ihr Geschäft in Schwaan zu verkaufen. Ihre Tochter Ingetraud kann nach Dänemark flüchten. Der Versuch ihrer Eltern, ihr dorthin zu folgen, scheitert daran, dass die Nazis in Deutschland lebenden Juden die Ausreise zuerst schwer machen, ab 1941 gar nicht mehr erlauben. Am 10. Juli 1942 werden Paula und Willi Marcus nach Auschwitz gebracht und dort kurz darauf ermordet. Ihre Tochter Ingetraud bleibt bis zum Kriegsende im sicheren Schweden, wohin im Oktober 1943 alle dänischen Juden von ihren Landsleuten vor der SS in Sicherheit gebracht wurden. Sie kehrt mit ihrem Mann und ihren zwei kleinen Kindern im Mai 1945 nach Dänemark zurück und bleibt dort. Sie wird ihre deutsche Familie nie wiedersehen.

Richard Levy (1894-1965) mit seinen Kindern Charlotte, Hans-Ludwig und Ruth

Richard wird 1894 in Bad Sülze geboren. Ab dem fünften Schuljahr besucht er die Realschule in Rostock - seine Eltern bringen ihn in einer Privatpension unter, d.h. er wohnt dort ohne seine Familie in einem eigenen Zimmer. Nach der Schule macht Richard eine Ausbildung zum Textilkaufmann. Als der erste Weltkrieg beginnt, muss er zur Armee, als Kanonier an der französischen Front. Anders als sein Bruder Hans übersteht er den Krieg unverletzt.

Nach dem Krieg arbeitet er zunächst in Wittstock und Pommern. 1921 zieht er nach Tessin bei Rostock und eröffnet dort ein eigenes Stoffgeschäft, in dem er später auch Kleidung verkauft. Seine Waren fährt er mit Pferd und Wagen zu seinen Kunden, später kauft er sich einen Lastkraftwagen. Mitte der 1920er Jahre heiratet er Marie, eine Christin. In den Jahren 1929, 1932 und 1938 bekommen sie drei Kinder – Hans-Ludwig, Ruth und Charlotte.

1938 wird Juden vom NS-Regime verboten, ein Auto zu benutzen. Richard versucht nun, die Sachen mit dem Fahrrad zu transportieren, aber die Wege sind zu weit und auf dem Fahrrad kann man zu wenige Dinge auf einmal befördern. Und auch sonst läuft sein Geschäft in den 1930er Jahren immer schlechter, weil immer mehr Menschen nicht mehr jüdischen Händlern einkaufen möchten.

In der Reichspogromnacht am 9. November 1938 wird Richard Levys Geschäft in Tessin vollständig zertrümmert. Er selbst wird zusammen mit seinem Vater Aaron und seinem Schwager Marcus ins Gefängnis Alt-Strelitz gebracht. Als man ihn nach drei Wochen entlässt, muss er unterschreiben, dass er sein Geschäft verkauft. Zu diesem Zeitpunkt haben die Nazis bereits angeordnet, dass alle jüdischen Geschäfte in ganz Deutschland geschlossen werden. Richard zieht nun mit seiner Familie nach Rostock, weil er hofft, dort andere Arbeit zu finden. Als am 23. November 1938 alle jüdischen Geschäfte in ganz Deutschland von den Nazis geschlossen werden, zieht Richard mit seiner Familie nach Rostock, nachdem am 23. November 1938 alle jüdischen Geschäfte in ganz Deutschland geschlossen wurden. Er durfte als Jude nicht mehr als Kaufmann tätig sein; deshalb arbeitete er ab 1939 als Hoch- und Tiefbauarbeiter. Da er mit einer deutschen Frau verheiratet ist, darf er, anders als andere Juden, weiterhin arbeiten – als Zwangsarbeiter auf einer Baustelle. Bei seiner Zwangsarbeit auf der Baustelle wird Richard täglich schikaniert. Als er sich dort bei einem Unfall verletzt, setzt man ihn, den ausgebildeten Kaufmann, im Spiel- und Schreibwarenladen der Firma Rix & Iversen als Hilfsarbeiter ein.

Schon ab 1939 bemüht sich Richard intensiv um die Genehmigung, in die USA auswandern zu dürfen. Der Familie ist bewusst, dass die Eltern aufgrund der Ausreisebestimmungen dieser Zeit nur Charlotte, das jüngste Kind mitnehmen dürfen. Deshalb versuchen Richard und seine Frau, ihre beiden älteren Kinder, Hans-Ludwig und Ruth, auf andere Weise in Sicherheit zu bringen. Ruth wird im Sommer 1939 mit einem „Kindertransport“ nach England geschickt, mit vielen anderen Kindern, die sie nie zuvor gesehen hat. Gerade sieben Jahre ist sie damals alt – und fährt ohne ihre Eltern oder Geschwister. Ihr Bruder Hans Ludwig, der damals 10 Jahre alt ist, wartet zu dieser Zeit ebenfalls auf seinen Bescheid für eine Reise mit dem Kindertransport. Als Deutschland jedoch am 1. September 1939 den zweiten Weltkrieg beginnt, enden die Kindertransporte schlagartig und Hans-Ludwig muss in Deutschland bleiben.

Richards Antrag auf Genehmigung seiner Ausreise wird vom amerikanischen Konsulat zwar aufgenommen, aber man teilt ihm mit, dass mit einer Bearbeitung „erst in unabsehbarer Zeit“ zu rechnen ist. Trotzdem kämpft Richard weiter darum, dass seine Familie auswandern darf. 1941 ist es dann jedoch zu spät: Juden wird die Auswanderung aus Deutschland verboten.

1944 wird Rostock – nicht zum ersten Mal – bombardiert. Richard und seine Familie verlieren ihre Wohnung. Im Februar und März 1945 werden noch 2.600 „jüdische Ehepartner“ in das Ghetto Theresienstadt verschleppt. Als der Krieg zwei Monate später endet, wird die Aktion abgebrochen und alle Deportierten zurückgeschickt. Das rettet Richard Levy das Leben. Am

Ende sind Richard und seine Schwester Hertha die einzigen Überlebenden aus der Familie von Aaron und Ina Levy. Richard bleibt mit seiner Familie in Rostock. Nach Ende des Krieges ernannt man ihn zum Geschäftsführer der Spielzeugfirma, in der er schon zu Kriegszeiten arbeitete. Die Rostocker Stadtverwaltung teilt ihnen die voll eingerichtete Wohnung eines geflüchteten Nationalsozialisten zu.

Hans-Ludwig (geb. 1929)

Hans-Ludwig, der Sohn von Richard Levy, wird 1929 in Tessin bei Rostock geboren. Seine Kindheit ist geprägt von den immer massiveren Drangsalierungen jüdischer Menschen durch die Nationalsozialisten. Als Hans zehn Jahre alt ist, hat sich die Situation so zugespitzt, dass seine Eltern alles daransetzen, dass er Deutschland verlassen kann. Über mehrere Wochen hinweg wartet er auf den Bescheid für eine Reise mit dem Kindertransport. Am Ende gibt es einen Termin, wann er sich auf dem Bahnhof einzufinden habe, um ohne seine Familie, zusammen mit vielen anderen jüdischen Kindern, nach England zu reisen. Als Deutschland jedoch am 1. September 1939 den zweiten Weltkrieg beginnt, enden die Kindertransporte schlagartig. Hans-Ludwig muss in Deutschland bleiben. Als vierzehn Jahre alt ist, verbieten ihm die Nazis, weiter zur Schule zu gehen. Seine Mutter Marie kämpft dagegen an – leider ohne Erfolg: Er muss 1944 die Schule verlassen und als Hilfsarbeiter in einer Chemiefabrik arbeiten, weil man ihm das Abitur und auch eine Lehre verweigert. Nach dem Krieg wird ihm diese Zeit als erstes Lehrjahr anerkannt. Zwei Jahre später bekommt er seinen Gesellenbrief und kann sein Berufsleben beginnen. Hans-Ludwig möchte Deutschland, in dem seine Familie so viel Schlimmes erlebt hat, so schnell wie möglich verlassen und zu seiner Tante Hertha nach Südamerika auswandern. Sein Antrag wird jedoch 1948 von der südamerikanischen Militärmission abgelehnt. 1957 trifft er erstmal seine Tochter Ruth wieder – nach achtzehn Jahren. Als sich die beiden das letzten Mal zuvor sahen, war Ruth sieben und Hans zehn Jahre alt, jetzt sind sie 25 und 28. Die beiden treffen sich in Hamburg, ohne Richard, der zu diesem Zeitpunkt schwer erkrankt ist. Das Treffen verläuft bedrückend: Ruth, die kaum noch Erinnerungen an ihn hat und in der Zeit allein in England viel erlitten hat, bleibt ihre eigene Familie fremd. Sie kehrt nach England zurück. Dort stirbt sie schon 1975 mit nur 43 Jahren in Manchester. Auch wenn sie den Holocaust überlebt hat, hat dieser ihr Leben enorm geprägt. Hans-Ludwig lebt bis heute in Rostock. Bis heute berichtet er den Menschen in Vorträgen und auf Veranstaltungen davon, was seiner Familie im Krieg zugestoßen ist. 2002 verfasst er die Erinnerungen an seine Großmutter, die uns jetzt als Text vorliegen.

Hertha Levy (1895-2001), später Hertha Samuel

Die 1895 geborene Hertha besagt nach ihrer Grundschulzeit zunächst die höhere Mädchenschule – ihren Eltern ist es wichtig, dass sie eine gute Ausbildung bekommt, weil diese ihr ein selbstbestimmtes Leben ermöglichen kann. Nach ihrer Schulzeit macht sie eine Ausbildung zur Kunstfotografin in Berlin. Als sie diese erfolgreich abgeschlossen hat, zieht sie nach Wuppertal. Dort leitet sie zunächst ein Fotoatelier in einem großen Kaufhaus. 1933 eröffnet sie in Wuppertal ein eigenes Fotogeschäft.

1937 kommt sie zum letzten Mal nach Bad Sülze ins Haus ihrer Eltern, um die Familie zu besuchen. Sie nimmt Abschied von ihren Eltern, von Bruder Hans und auch der Stadt, in der sie ihre Kindheit verbracht hat – und macht noch einmal Fotos, von ihren Eltern und ihrem Bruder. Schon damals denken sie und ihr Partner Erich Samuel darüber nach, Deutschland zu verlassen. Zu schwer und bedrückend ist ein Leben hier geworden, der Terror der Nazis nimmt immer weiter zu. 1938 wird Herta von der Gestapo verhaftet. Sie bleibt drei Tage in Haft, ein Erlebnis, das ihr große Angst macht. Nun weiß sie endgültig, dass sie in Deutschland nicht mehr bleiben kann, weil sich dies jederzeit wiederholen kann. Ihr Lebensgefährte, Erich Samuel, hat die Flucht der beiden bereits vorbereitet.

Hertha und Erich fliehen nach Johannesburg in Südafrika. Herthas Fotoapparate, die sie mit auf die Flucht nehmen konnte, erlauben es ihr, sich dort eine neue Existenz aufzubauen. Sie arbeitet nun als Hochzeitsfotografin. Und auch Hertha und Erich selbst heiraten in Johannesburg. Herthas Nichte Ruth zieht 1947 für einige Jahre zu ihr und wird in Johannesburg zur Krankenschwester ausgebildet. Ein enger Kontakt zwischen den beiden entsteht nicht – sie bleiben sich fremd. Ruth kehrt nach England zurück und lebt dort, bis sie 1975 in Manchester stirbt. Hertha bleibt bis zu ihrem Lebensende in Johannesburg. Sie wird 106 Jahre alt.

Hans Levy (1897-1942) mit Ehefrau Gerda und Sohn Leon (späterer Nachname: Geber, geb. 1939)

Hans wird 1897 in Bad Sülze geboren und besucht hier auch die Grundschule. Die Realschule besucht er dann in Rostock. In dieser Zeit wohnt er, wie vorher schon sein Bruder Richard, in einer Privatpension. Nach der Schule zieht er zurück zu seinen Eltern nach Bad Sülze. Als der erste Weltkrieg beginnt, meldet er sich freiwillig für den Kriegsdienst – er eifert seinem älteren Bruder Richard nach, der Krieg lockt ihn. „Papa ist gewiss stolz, zwei Söhne im Feld zu haben“, schreibt er 1915 an seinen Bruder Richard. Doch seine Begeisterung für den Krieg erlischt schnell, als er erfahren muss, was dieses gegenseitige Töten und Verletzen tatsächlich

bedeutet. Schon wenige Monate nach Beginn seines Kriegsdienstes wird er schwer verwundet. Trotzdem hält er den Einsatz für sein Land für eine Ehrenpflicht: „Ich wünsche Dir, daß Du den Feldzug bis zum Schluss mitmachst und dann gesund zurückkehrst. Lass Dich nur nicht verwunden“, schreibt er 1916 an Richard, der noch immer im Ersten Weltkrieg kämpft. Nachdem er sich von der Verletzung etwas erholt hat, kehrt er nach Bad Sülze zurück, zunächst mit einer Kriegsrente, bis zur weitgehenden Genesung.

Als es ihm besser geht, beginnt er eine Ausbildung als Kaufmann. 1928 übernimmt er das Geschäft seines Vaters, das mit Fellen, Leder, Wolle und gebrauchter Kleidung handelt. Seine Kunden auf dem Land sucht er, wie schon sein Vater, regelmäßig mit Pferd und Wagen, später mit einem eigenen LKW. Im Sommer 1935 werden er und seine Verlobte Gerda, die Christin ist, von den Nationalsozialisten ihres Heimatortes Bad Sülze (und wohl auch von Sympathisanten) tyrannisiert. Schon damals wollen die Nazis den in Deutschland lebenden Juden das Leben unerträglich machen, damit sie Deutschland verlassen. Hans und Gerda versuchen das auszuhalten – Bad Sülze ist ihre Heimat, sie möchten dort nicht weg. Er hat dort sein Geschäft, von dem die Familie lebt. Das möchte und kann es nicht aufgeben. Eines Tages steht an der Wand von Gerdas Elternhaus das Wort „Judendirne“. Die Räder des LKWs mit dem Hans seine Waren ausfährt, werden zerstoßen. Sein jüdischer Bekannter, David Zellner, wird brutal verprügelt. Immer wieder stehen SA-Posten bedrohlich vor dem Haus der Familie. Als Hans und Gerda 1935 heiraten möchten, dürfen sie dies nicht, weil es seit dem 15. September 1935 ein Gesetz gibt, was Juden die Heirat mit Nichtjuden verbietet. Gerda wird mehrfach massiv von SA-Männern bedroht. Hans geht zur Polizei und zeigt Männer an, die Gerda bedroht haben. Weder Polizei noch Gericht reagieren darauf. Schließlich verlässt Gerda die Stadt, die Angst ist einfach nicht mehr zu ertragen.

Hans bleibt zunächst in Bad Sülze, um das Geschäft der Familie weiterzuführen und sich um seine Eltern zu kümmern, die inzwischen fast 70 Jahre alt sind. 1937 taucht die Gestapo in seinem Laden auf und nimmt ihn fest, weil Sprengkapseln aus seinem Geschäft eine Explosion in einem Schmelzwerk im Ruhrgebiet verursacht haben sollen. Die Anklage ist grotesk, trotzdem kommt Hans vor Gericht. Da er keinen Anwalt findet, der ihn verteidigt, verteidigt er sich selbst. Er hat Glück im Unglück: Der Richter in seinem Verfahren hat genug Mut, dem Druck der an den Verhandlungen beteiligten Gestapo nicht zu folgen. Er spricht Hans frei, weil der Zusammenhang mit der Explosion im Ruhrgebiet nicht bewiesen werden kann.

Nach diesem Erlebnis möchte Hans Deutschland verlassen. Er beantragt einen Reisepass. Der Bürgermeister von Bad Sülze lehnt diesen Antrag ab – und das obwohl die Nazis in dieser

Zeit die Juden immer wieder dazu auffordern, Deutschland zu verlassen. Am 9. November 1938 wird er, wie sein Vater Aaron und sein Schwager Marcus, verhaftet und in Haftanstalt Alt Strelitz gebracht. Bei seiner Entlassung zwingen ihn die Nazis seinen Laden zu verkaufen. Er nutzt das Geld, um seine Eltern mit einer kleinen Rente zu versorgen. Hans selbst flieht nun ohne Pass in die Niederlande. In Amsterdam trifft er sich mit Gerda, seiner Verlobten. Sie hat inzwischen fast drei Jahre an verschiedenen Orten in Deutschland gearbeitet, die beiden haben sich Briefe geschrieben, sich aber nicht gesehen. Nun sind sie wieder zusammen – ein Glück in Zeiten des Unglücks. Beide fliehen zusammen nach Brüssel, wo die beiden endlich heiraten können.

Im Dezember 1938 werden Hans und Gerda Levy ausgebürgert. Dies wird über eine Anzeige im Deutschen Reichsanzeiger verkündet. Hans und Gerda erfahren in Brüssel davon, über einen Brief von Gerdas Eltern. Nun gibt es kein Land mehr, in dem sie eine Staatsbürgerschaft besitzen. Ihr gemeinsamer Sohn Leon kommt im Juli 1939 als staatenloses Kind auf die Welt. Im Mai 1940, kurze Zeit nachdem die deutsche Wehrmacht in Belgien einmarschiert, wird Hans Levy in Brüssel verhaftet – wie viele deutsche Juden und Kommunisten, die dort Zuflucht gesucht haben. Hans kommt zunächst in Frankreich ins Gefängnis, 1942 wird er dann nach Auschwitz deportiert. Dort wird er am 31.12.1942 ermordet.

Seine Frau Gerda erfährt 1942 davon, dass ihr Mann nach Auschwitz gebracht wurde – und erst 1945 informiert das Deutsche Rote Kreuz sie über seinen Tod.

1947 zählt Bad Sülze 3272 Einwohner, darunter 1010 Flüchtlinge und Vertriebene aus Ostpreußen. Als Gerda Levy mit ihrem Sohn nach Bad Sülze zurückkommt, ist dort kaum Platz für sie. Gerda fühlt sich ohnehin nicht wohl in der Stadt, in der die Familie so viel Schlimmes erlebt hat. Noch während ihres Besuchs entscheidet sie sich, mit ihrem neuen Lebensgefährten und ihrem Sohn Leon nach Polen zu ziehen. In den folgenden Jahren engagieren sie und ihr neuer Partner für die Unterstützung von Verfolgung bedrohter Juden. Ihr Sohn Leon berichtet bis heute als Zeitzeuge davon, was seiner Familie in den 1930er und 1940er Jahren geschehen ist und wie er seinen Vater verlor.

Else Levy (1902-1944)

Nach dem Besuch der Schule macht Else eine Ausbildung als Fremdsprachenkorrespondentin. In dieser Zeit lernt sie Max Hermann Hohenstein kennen, ihren späteren Mann. Sie zieht zu ihm nach Sonneberg in Thüringen, wo er als Spielzeugfabrikant arbeitet. Am 9. November 1938, in der Reichspogromnacht, wird Max verhaftet – wie viele andere deutsche Juden an vielen Orten Deutschlands. Else ist zu dieser

Zeit gerade bei ihrer Schwester Paula in Schwaan. Max Hohenstein muss mehrere Wochen im Konzentrationslager Buchenwald verbringen. Bei seiner Entlassung wird in der Gewerbeliste der Stadt Sonneberg vermerkt: „Der Jude Hohenstein steht in keinerlei Beziehung mehr zu seinem Betrieb.“ Man geht davon aus, dass er vor seiner Entlassung unter Zwang seine Anteile an seiner Spielzeugfabrik verkaufen musste. Im November 1939 melden sich Else Levy und Max Hohenstein sich im Sonneberger Rathaus und teilen mit, dass sie nach Amsterdam ziehen werden. Und tatsächlich wandern sie kurz danach in die Niederlande aus, allerdings ins niederländische Oldenzaal. Dort gründen sie eine Puppenfabrik und beginnen, sich ein neues Leben aufzubauen. Doch schon ein halbes Jahr später, im Mai 1940 überfällt die deutsche Wehrmacht die Niederlande. Nun sind Else und Max auch hier nicht mehr in Sicherheit. Trotzdem bleiben sie in den Niederlanden: Wo sollten sie auch hinreisen? Im August 1942 heiraten sie, kurz bevor Max von den deutschen Besatzern zur Zwangsarbeit verpflichtet und deportiert wird. Nur wenige Wochen später verhaftet die deutschen Nationalsozialisten auch Else. Sie kommt in das Abschiebekonzentrationslager Westerbork und trifft dort Max wieder. Am 15. Dezember 1942 erkennt man Else die niederländische Staatsbürgerschaft zu. Ein wichtiger Schritt, der ihr in dieser Situation aber leider wenig hilft: sie bleibt in Haft, ebenso wie Max. Die Wohnung des Ehepaars Hohenstein ist zu diesem Zeitpunkt schon aufgelöst.

In ihrer Zeit im Konzentrationslager werden die beiden von einem niederländischen Kaufmann unterstützt, der geflüchteten deutschen und niederländischen Juden hilft. „Sie sind in der Tat der Einzige, der uns so freundschaftlich zur Seite steht – und wir haben zusammen mit ihnen den großen Wunsch nach der Befreiung der Welt, um so möglichst den Weg in ein normales Leben zurückzufinden“, schreiben Max und Else im Juni 1943 in einem Dankesbrief an ihn. Am 14. September 1943 werden die beiden in das KZ Bergen-Belsen transportiert. Am 27. Januar 1944 verlegen die Nazis sie ins Konzentrationslager Theresienstadt, am 1. Oktober 1944 nach Auschwitz, das man heute auch als Vernichtungslager bezeichnet. Dort werden Else und Max wenige Tage nach ihrer Ankunft ermordet.

III. Didaktisch-methodische Hinweise

Die Unterrichtsreihe beinhaltet ein komplexes und sensibles Thema mit historischer und gesamtgesellschaftlicher Relevanz. Daher sind folgende Hinweise zu beachten:

- Immer prüfen, wo unbekannte Wörter oder Hintergründe erklärt werden müssen.
- Gern in Situationen einfühlen, die die Familienmitglieder erlebt haben („Stell Dir vor...“)
- Über Ruths Geschichte ist wenig bekannt, aber sie ist in die anderen „eingewoben“, wir sollen ihr an der richtigen Stelle nachspüren.

Einige Informationen erhalten die Schüler:innen in Briefumschläge (M 4, M 11), die zu Beginn der jeweiligen Unterrichtsstunde vorbereitet werden sollten (ausschneiden, einsortieren).

Die Textschnipsel der Interviews (M 15) sowie das Material für das Ausstellungsblatt (M 17) müssen ebenfalls vorbereitet werden. Weiterhin bedarf es geeigneter Technik (z.B. Tablets) zum Abspielen und Aufnehmen von Audiodateien.

Die Unterrichtsstunden 1–4 sind für eine Unterrichtszeit von 60 Minuten ausgelegt.

IV. Verlaufsübersicht

Unterrichts- stunde	Thema	Material
1.	Kennenlernen der Familie Levy als „ganz normale Familie“	M 1 Brief von Leon Geber M 2 AB „Familie Levy“ M 3 Texte zur Höraufgabe M 4 Briefumschläge I M 5 Audio „Interview mit Leon Geber“ M 6 Bild der Familie Levy
2.	Das Schicksal der Familie in den 1930er und 1940er Jahren - Erschließen eines Sachtextes - Gruppenpuzzle, Teil 1: Arbeit in Gruppen pro Familienmitglied - Gruppenpuzzle, Teil 2: Expert:innen-Gruppen - Auflösung des Schicksals durch Verteilen von Briefumschlägen zur individuellen Lektüre	M 7 AB Hörtextaufgaben + Lösungen M 8 Hans Ludwig Levy „Erinnerungen und Erlebnisse“ M 9 Texte und Bilder zu den Familienmitgliedern M 10 AB zu den Familienmitgliedern + Lösungen M 11 Briefumschläge II
3.	Über die Familie Levy erzählen, Teil 1: Wir erzählen die Geschichte „unseres“ Familienmitglieds	M 11 Briefumschläge II M 12 AB Charakterisierung

	<ul style="list-style-type: none"> - Rückkehr in die Expert:innengruppen: Entwicklung eines mündlichen Porträts und einer Bildunterschrift zum Foto der Person - Ausformulierung von Texten über die Person und Schreibwerkstatt in den „Personengruppen“ zur Textüberarbeitung - Zusammenstellen eines Textes aus allen Arbeiten, die zusammen ein schriftliches Porträt ergeben - Gemeinsames Lesen des Textes üben 	
4.	<p>Über die Familie Levy erzählen, Teil 2: Erarbeitung der Tondokumente</p> <ul style="list-style-type: none"> - Vorlesen in Lesetandems und Erstellung von Audiodateien - Verfassen von Kurztexten zu Porträts der Personen - Aufzeichnen der Audiodateien und verbinden der Audios mit den grafischen Präsentationen der Familienmitglieder - Gemeinsames Ansehen der Ausstellung und hören der Audiodateien - Diskussion über das Erzählen von Familiengeschichten und Erstellung/Vorbereitung einer digitalen Präsentation pro Person 	<p>M 12 AB Charakterisierung M 13 Präsentation M 14 Zusammenstellung Texte M 15 Textschnipsel von Fragen und Antworten (Interview) M 16 Silhouetten der Familienmitglieder M 17 Bilder und Symbole für das Ausstellungsblatt</p>
5. (Doppelstunde)	<p>Die Stolpersteine besuchen und der Familie Levy gedenken</p> <ul style="list-style-type: none"> - Besuch des Grabs von Aaron Levy (Gedenkmoment) 	<p>M 18 Weitere Stolpersteine</p>

	<ul style="list-style-type: none">- Präsentation der Audiodateien mit Filmchen an den Stolpersteinen- Besuch des Stolpersteins von Ina Levy (Gedenkmoment)- Reflexion und Vorstellung weiterer Stolpersteine- Verteilen der Stolpersteinkarte von Rostock und eines Posters für das Klassenzimmer	
--	--	--

1. Unterrichtsstunde - Kennenlernen der Familie Levy als „ganz normale Familie“

Thema der Stunde: Die Levys – eine ganz normale Familie

Grobziel: Die Lernenden erschließen sich anhand von Hörtexten und einer Materialzusammenstellung zur Familie Levy ein komplexes Themenfeld.

Feinziele:

- Die Lernenden können sinnverstehend zuhören, indem sie Informationen aus Hörtexten erfassen und sie zu einem (individuellen) Wissensfundus/einer Arbeitsbasis zusammenstellen (FZ1).
- Die Lernenden können Schaubilder erstellen, indem sie ihre Notizen zu Materialien in Beziehung setzen und daraus eine Bild-Text-Präsentation erstellen (FZ2)
- Die Lernenden können Texte zielgerichtet auswerten, um über ein Thema zu sprechen oder zu schreiben, indem sie sich über Hörtexte und Bilder eine Figur so erschließen, dass sie deren biografische Entwicklung nachfühlen und darüber erzählen und schreiben können (FZ3).

Material:

- **M 1** Brief von Leon Geber
- **M 2** Arbeitsblatt „Die Familie Levy“
- **M 3** Texte zur Höraufgabe
- Tischkarten mit den Namen der Familienmitglieder
- **M 4** Je ein Briefumschlag I mit Material pro Familienmitglied
- **M 5** Audio „Interview Leon Geber“
- **M 6** Bild der Familie Levy
- Vorbereitete Einzelseiten für das Fotoalbum (leere Blätter, vorzugsweise Karton A3, notfalls A4 mit Lochung am linken Rand, 4 pro Tisch), Schere, Klebestifte, Stifte
- Aufgabenblätter für Gruppenarbeit

		<i>Hans auf dem Arbeitsblatt.</i>			
2 Min.	Ergebnissicherung 1	- Aufforderung zum Vergleichen der Notiz	- Rückmeldung der gesammelten Informationen ins Plenum, ggf. Ergänzen der eigenen Notiz	FZ2, FZ3	Unterrichtsgespräch
10 Min.	Erarbeitung 2 (Sammeln von Informationen)	- Einteilung in Gruppen = eine Gruppe pro Familienmitglied, Präsentation von drei Hörtexten: <i>Hört Euch die Texte genau an und notiert Euch auf dem Arbeitsblatt möglichst viel Informationen. Achtet dabei vor allem auf alles, was ihr zu „eurem“ Familienmitglied herausfindet.</i>	- Zuhören und notieren von Informationen (Arbeitsblatt) - Ergänzen der Notizen auf dem Arbeitsblatt	FZ2, FZ3	Einzelarbeit Partnerarbeit M 2, M 3

5 Min.	Ergebnissicherung 2	- Formulierung der Aufgabenstellung: <i>Vergleicht eure Notizen mit denen eures Nachbarn.</i>	- Vergleich der eigenen Notizen mit dem Tafelbild		Partnerarbeit
15 Min.	Erarbeitung 3 (Gruppenpuzzle, erste Phase – Aufbereitung der Informationen und darüber Erschließung eines Teils der Familienbiografie)	<p>- Gemeinsames Vergleichen des Arbeitsblattausschnitts in den Tischgruppen (Anleitung durch Personen am Tisch, ggf. einzelne Sätze noch einmal vorlesen)</p> <p>- Anleitung der gemeinsamen Erstellung von Fotoalbumseiten a) allgemein und b) zu einer Figur (Einzelblätter, die später zusammengebunden werden können)</p> <p>- Anleitung der Vorbereitung</p>	<p>- Ergänzen der eigenen Notizen</p> <p>- Zuordnen der Segmente zu den Fotos unter Zuhilfenahme des Arbeitsblatts: Gruppenarbeit mit Gespräch, Austausch / Beratung über die biografische Entwicklung</p> <p>- Erstellen der Fotoalbumseiten in den Expert:innengruppen</p> <p>- Vorbereiten der Vorstellung der eigenen Albumseiten vor den Mitschüler:innen</p>	<p>FZ2, FZ3</p> <p>FZ1</p> <p>FZ3</p>	Gruppenarbeit

10 Min.	Ergebnissicherung 3 (Gruppenpuzzle, zweite Phase: Erzählen über das auf den „eigenen“ Albumseiten präsentierten Familienmitglieds)	- Anleitung der Gruppen über einen Arbeitsauftrag: <i>Stellt den anderen Gruppen „euer Familienmitglied“ vor. Alle anderen Mitglieder der neuen Gruppe hören zu und ergänzen ihr Arbeitsblatt.</i>	- Vorstellen des eigenen Familienmitglieds durch die Expert:innen - Die anderen Lernenden hören zu und machen sich Notizen auf ihrem Arbeitsblatt (Grundlage für Ausarbeitungen in den Folgestunden)	FZ3	Gruppenarbeit, mit Elementen von Einzelarbeit
MÖGLICHES STUNDENENDE, FALLS DIE ZEIT NICHT REICHT					
10 Min.	Wie geht das Leben der Figur weiter? (Unterrichtsgespräch mit Notizen)	- Anleitung des Gesprächs im Plenum, ggf. durch Nachfragen zu Details - Entwicklung eines Tafelbildes mit Kurznotizen pro Person	- Imaginieren wahrscheinlicher weiterer Entwicklungen nach 1930 (ggf. unter Nutzung der Vorkenntnisse über die 1930er und 1940er Jahre)		Unterrichtsgespräch
Ca. 10 min	Didaktische Reserve (statt Unterrichtsgespräch): Formulieren eines Textes über das weitere Leben des Familienmitglieds	- Vorgeben und erläutern der Aufgabenstellung: <i>Wie geht das Leben „eures Familienmitgliedes weiter?“ Schreibt einen Text von fünf bis sieben Sätzen.</i>	- Formulieren des Textes		Einzelarbeit

M 1**Brief von Leon Geber**

Liebe Klasse,
mir wurde erzählt, dass Ihr Euch gerade mit dem Thema Familie beschäftigt. Die Mitglieder meiner Familie leben schon lange nicht mehr - und manchmal stelle ich mir vor, wie schön es wäre, in einem Fotoalbum mit Bildern von ihnen zu blättern. In einer Kiste, die mir mein Vater hinterlassen hat, habe ich noch alte Fotos gefunden. Und einige Sachen gibt es auch noch, an die ich mich erinnere. Was ich so habe, habe ich in Umschlägen sortiert. Nun gibt es einen für Aaron und Ina, einen für Richard, einen für Hertha und einen für Hans, meinen Vater. Könntet Ihr mir helfen, daraus Seiten für ein Fotoalbum zu machen? Das wäre für mich eine große Freude.

Herzlichen Dank und herzliche Grüße
Euer Leon Geber

M 2

AB „Die Familie Levy“

Die Familie Levy – Was wir über sie herausgefunden haben

Aaron

Geburtsjahr: _____ Geburtsort: _____

Ausbildung: _____

Ina

Geburtsjahr: _____ Geburtsort: _____

Ausbildung: _____

Aaron und Ina

Wohnort ab 1891: _____

Kinder: _____

Was ich sonst noch über Aaron und Ina herausgefunden habe:

Richard

Geburtsjahr: _____ Geburtsort: _____

Ausbildung: _____

Wohnort als Erwachsener: _____

Arbeit/Beruf: _____

Kinder: _____ Ehefrau: _____

Besondere Erfahrung: _____

Was ich sonst noch über Richard herausgefunden habe:

Die Familie Levy – Was wir über sie herausgefunden haben

Hertha

Geburtsjahr: _____ Geburtsort: _____

Ausbildung: _____

Wohnort als Erwachsene: _____

Arbeit/Beruf: _____

Was Hertha besonders mag: _____

Was ich sonst noch über Hertha herausgefunden habe:

Hans

Geburtsjahr: _____ Geburtsort: _____

Ausbildung: _____

Wohnort als Erwachsener: _____

Arbeit/Beruf: _____

Kinder: _____ Ehefrau: _____

Besondere Erfahrung: _____

Was ich sonst noch über Hans herausgefunden habe:

M 3**Texte zur Höraufgabe****Vorlesetext 1**

Aaron wird 1865 in Malchow geboren. Seine Mutter Rebecca ist eine sehr schöne Frau. Ihre moderne, tolerante Haltung prägt Aaron und die ganze Familie Levy. Aaron wird hier gern als „Berufsoptimist“ bezeichnet. Nach seiner Schulzeit erlernt Aaron bei seinem Vater in Malchow das Geschäft eines Großhändlers für Rohprodukte, also für Dinge, die später weiterverarbeitet werden. Bei seinen Geschäftsfahrten übers Land lernt er 1890 in Röbel die fünf Jahre jüngere Ina Engel kennen.

Ina Engel wird 1870 in Malchow geboren. Ihre Eltern schicken sie auf die städtische Bürgerschule. Anschließend darf sie, was für ein Mädchen dieser Zeit ungewöhnlich ist, eine weiterführende Schule besuchen. Außerdem erhält sie Klavierunterricht. Von ihrer Mutter lernt sie alles, was sie wissen muss, um eine gute Hausfrau und Köchin zu werden. Ihr Elternhaus ist ein fröhlicher Ort, in dem man Wert darauflegt, das Leben zu genießen. Inas Vater hat am Markt von Röbel ein erfolgreiches Strickwarengeschäft. Mithilfe einer Strickmaschine stellt er dort auch selbst Strickwaren her.

Als **Aaron und Ina** ein Paar geworden sind, ziehen sie schon bald, im Jahr 1891, nach Sülze. 1892 heiraten die beiden in dieser kleinen Stadt, die ungefähr 40 Kilometer von Rostock entfernt liegt. In den nächsten zehn Jahren bekommen sie gemeinsam fünf Kinder: Paula, Richard, Hertha, Hans und Else. Die Familie Levy betreibt ab den 1890er Jahren ein Geschäft, in dem sie mit sogenannten Rohwaren handeln. Sie verkauft Felle und Leder an den Sattler, der daraus Schuhe, Taschen, Gürtel usw. herstellte. Sie verkauft Wolle an die Spinnereien in der Gegend um Sülze. Altes Eisen und Metall wird an Schrottschmelzen geliefert, die daraus neue Metallprodukte herstellten. Das ist so ein bisschen etwas wie eine Recycling-Firma. Die Levys leben mit ihren Kindern als anerkannte Bürger von Sülze. 1912 wird Aaron Mitglied des Rates der Stadt.

Vorlesetext 2

Paula, die älteste Tochter von Ina und Aaron, besucht die höhere Mädchenschule. Sie heiratet 1917 den Kaufmann und Großhändler Willi Marcus in Schwaan. Die beiden bekommen eine Tochter, Ingetraud.

Ihr Bruder **Richard** wird 1894 in Bad Sülze geboren. Ab dem fünften Schuljahr besucht er die Realschule in Rostock - seine Eltern bringen ihn in einer Privatpension unter, d.h. er wohnt dort ohne seine Familie in einem eigenen Zimmer. Nach der Schule macht Richard eine Ausbildung zum Textilkaufmann. Als der erste Weltkrieg beginnt, muss er zur Armee, als Kanonier an der französischen Front. Anders als sein Bruder Hans übersteht er den Krieg unverletzt. Nach dem Krieg arbeitet er zunächst in Wittstock und Pommern. 1921 zieht er nach Tessin bei Rostock und eröffnet dort ein eigenes Stoffgeschäft, in dem er später auch Kleidung verkauft. Seine Waren fährt er mit Pferd und Wagen zu seinen Kunden, später kauft er sich einen Lastkraftwagen. Mitte der 1920er Jahre heiratet er Marie, eine Christin. In den Jahren 1929, 1932 und 1938 bekommen sie drei Kinder – Hans-Ludwig, Ruth und Charlotte.

Die 1895 geborene **Hertha** besucht nach ihrer Grundschulzeit zunächst die höhere Mädchenschule – ihren Eltern ist es wichtig, dass sie eine gute Ausbildung bekommt, weil diese ihr ein selbstbestimmtes Leben ermöglichen kann. Hertha genießt ihre Jugendzeit in Sülze in vollen Zügen. Im Sommer sitzt sie oft mit ihrer Mutter auf der Bank vor ihrem Elternhaus in der Abendsonne. Das Haus steht in der Rostocker Straße, die es auch heute noch gibt. Auch als Jugendliche ist Hertha gern in der Natur. Sie erkundet die Gegend und streift durch Wiesen und Wälder. Einer ihrer Lieblingsorte ist die Wiese am alten Gradierwerk „Friedrichsbau“ vor den Toren von Bad Sülze. Nach ihrer Schulzeit macht sie eine Ausbildung zur Kunstfotografin in Berlin. Als sie diese erfolgreich abgeschlossen hat, zieht sie nach Wuppertal. Dort leitet sie zunächst ein Fotoatelier in einem großen Kaufhaus. 1933 eröffnet sie in Wuppertal ein eigenes Fotogeschäft. In dieser Zeit lernt sie Erich Samuel kennen. Die beiden leben lange unverheiratet zusammen. Sie heiraten erst 1938.

Vorlesetext 3

Hans, das vierte Kind von Aaron und Ina Levy, wird 1897 in Bad Sülze geboren und besucht hier auch die Grundschule. Die Realschule besucht er dann in Rostock. In dieser Zeit wohnt er, wie vorher schon sein Bruder Richard, in einer Privatpension. Nach der Schule zieht er zurück zu seinen Eltern nach Bad Sülze und arbeitet im Laden seines Vaters. Als der erste Weltkrieg beginnt, meldet er sich freiwillig für den Kriegsdienst – er eifert seinem älteren Bruder Richard nach, der Krieg lockt ihn. Doch seine Begeisterung für den Krieg erlischt schnell, als er erfahren muss, was dieses gegenseitige Töten und Verletzen tatsächlich bedeutet. Schon wenige Monate nach Beginn seines Kriegsdienstes wird er schwer verwundet. Trotzdem hält er den Einsatz für sein Land für eine Ehrenpflicht: „Ich wünsche Dir, daß Du den Feldzug bis zum Schluss mitmachst und dann gesund zurückkehrst. Lass Dich nur nicht verwunden“, schreibt er 1916 an Richard, der noch immer im Ersten Weltkrieg kämpft. Nachdem er sich von der Verletzung etwas erholt hat, kehrt er nach Bad Sülze zurück, zunächst mit einer Kriegsrente, bis zur weitgehenden Genesung. Als es ihm besser geht, beginnt er eine Ausbildung als Kaufmann. 1928 übernimmt er das Geschäft seines Vaters, das mit Fellen, Leder, Wolle und gebrauchter Kleidung handelt. Seine Kunden auf dem Land sucht er, wie schon sein Vater, regelmäßig mit Pferd und Wagen, später mit einem eigenen LKW. Zurück in Sülze, dem späteren Bad Sülze lernt Hans Gerda kennen. Die beiden verlieben sich und beschließen zu heiraten. Zehn Jahre später wird Leon geboren, ihr gemeinsamer Sohn.

Die 1902 geborene **Else** ist das jüngste Kind von Aaron und Ina. Sie macht nach dem Besuch der Schule eine Ausbildung als Fremdsprachenkorrespondentin. In dieser Zeit lernt sie Max Hermann Hohenstein kennen, ihren späteren Mann. Sie zieht zu ihm nach Sonneberg in Thüringen, wo er als Spielzeugfabrikant arbeitet.

M 4**Briefumschläge****Umschlag 1: Aaron (geb. 1865) und Ina (geb. 1870)**

Aaron wird 1865 in Malchow geboren. Seine Mutter Rebecca ist eine sehr schöne Frau. Ihre moderne, tolerante Haltung prägt Aaron und die ganze Familie Levy. Aaron wird hier gern als „Berufsoptimist“ bezeichnet. Nach seiner Schulzeit erlernt Aaron bei seinem Vater in Malchow das Geschäft eines Großhändlers für Rohprodukte, also für Dinge, die später weiterverarbeitet werden. Bei seinen Geschäftsfahrten übers Land lernt er in Röbel die fünf Jahre jüngere Ina Engel kennen.



Ina Engel wird 1870 in Malchow geboren. Ihre Eltern schicken sie auf die städtische Bürgerschule. Anschließend darf sie, was für ein Mädchen dieser Zeit ungewöhnlich ist, eine weiterführende Schule besuchen. Außerdem erhält sie Klavierunterricht. Von ihrer Mutter lernt sie alles, was sie wissen muss, um eine gute Hausfrau und Köchin zu werden. Ihr Elternhaus ist ein fröhlicher Ort, in dem man Wert darauflegt, das Leben zu genießen. Inas Vater hat am Markt von Röbel ein erfolgreiches Strickwarengeschäft. Mithilfe einer Strickmaschine stellt er dort auch selbst Strickwaren her.



Gemeinsam ziehen Aaron und Ina im Jahr 1891 nach Sülze. 1892 heiraten die beiden in dieser kleinen Stadt, die ungefähr 40 Kilometer von Rostock entfernt liegt. In den nächsten zehn Jahren bekommen sie gemeinsam fünf Kinder: Paula, Richard, Hertha, Hans und Else. Sie leben dort mit ihren Kindern als anerkannte Bürger von Sülze. 1912 wird Aaron Mitglied des Rates der Stadt.



Sülze ist Anfang des 20. Jahrhunderts eine kleine, beschauliche Stadt. 1927 wird es offiziell als Erholungsort anerkannt und darf sich von nun an Bad Sülze nennen. Die Familie Levy betreibt ab den 1890er Jahren ein Geschäft, in dem sie mit Fellen, Leder, Wolle, Metall und anderen Rohwaren handeln.

Umschlag 2: Richard (geb. 1894)



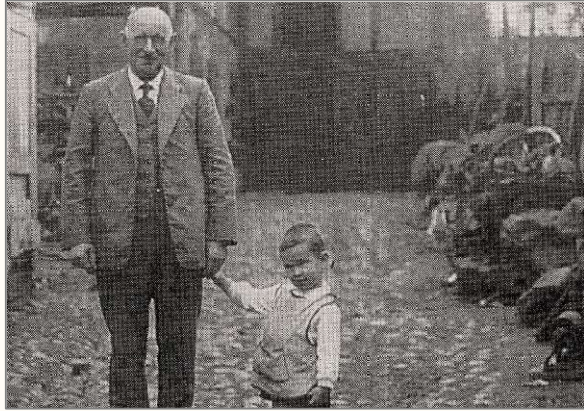
Richard wird 1894 in Bad Sülze geboren. Ab dem fünften Schuljahr besucht er die Realschule in Rostock - seine Eltern bringen ihn in einer Privatpension unter, d.h. er wohnt dort ohne seine Familie in einem eigenen Zimmer. Nach der Schule macht Richard eine Ausbildung zum Textilkaufmann.



Als der erste Weltkrieg beginnt, muss er zur Armee, als Kanonier an der französischen Front. Anders als sein Bruder Hans übersteht er den Krieg unverletzt.



Nach dem Krieg arbeitet Richard zunächst in Wittstock und Pommern. 1921 zieht er nach Tessin bei Rostock und eröffnet dort ein eigenes Stoffgeschäft, in dem er später auch Kleidung verkauft. Seine Waren fährt er mit Pferd und Wagen zu seinen Kunden, später kauft er sich einen Lastkraftwagen. Mitte der 1920er Jahre heiratet er Marie, eine Christin.



In den Jahren 1929, 1932 und 1938 bekommen Richard und Marie drei Kinder – Hans-Ludwig, Ruth und Charlotte. Vor allem ihr ältester Sohn Hans-Ludwig hat eine enge, liebevolle Beziehung zu seinem Großvater Aaron.

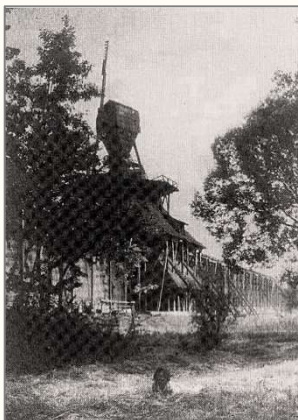
Umschlag 3: Hertha (geb. 1895)



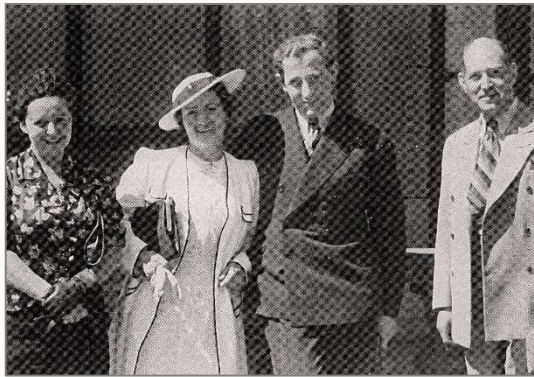
Die 1895 geborene **Hertha** besucht nach ihrer Grundschulzeit zunächst die höhere Mädchenschule – ihren Eltern ist es wichtig, dass sie eine gute Ausbildung bekommt, weil diese ihr ein selbstbestimmtes Leben ermöglichen kann.



Hertha genießt ihre Jugendzeit in Sülze in vollen Zügen. Im Sommer sitzt sie oft mit ihrer Mutter auf der Bank vor ihrem Elternhaus in der Abendsonne. Das Haus steht in der Rostocker Straße, die es auch heute noch gibt.



Auch als Jugendliche ist Hertha gern in der Natur. Sie erkundet die Gegend und streift durch Wiesen und Wälder. Einer ihrer Lieblingsorte ist die Wiese am alten Gradierwerk „Friedrichsbau“ vor den Toren von Bad Sülze.

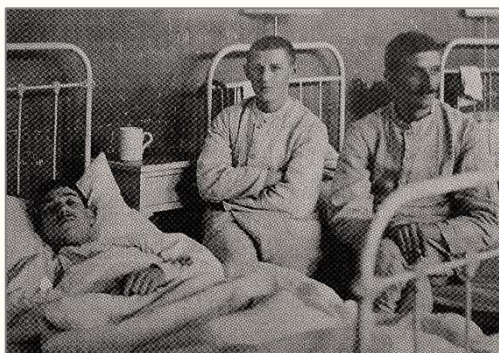


Nach ihrer Schulzeit macht sie eine Ausbildung zur Kunstfotografin in Berlin. Als sie diese erfolgreich abgeschlossen hat, zieht sie nach Wuppertal. Dort leitet sie zunächst ein Fotoatelier in einem großen Kaufhaus. 1933 eröffnet sie in Wuppertal ein eigenes Fotogeschäft. In dieser Zeit lernt sie Erich Samuel kennen. Die beiden leben lange unverheiratet zusammen, erst 1938 heiraten sie.

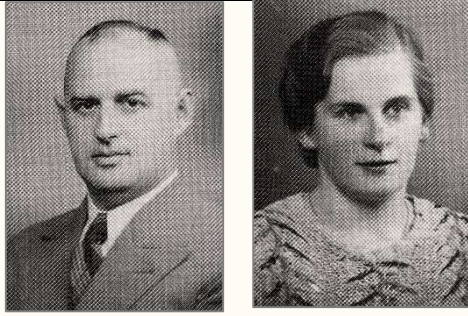
Umschlag 4: Hans Levy (geb. 1897)



Hans, das vierte Kind von Aaron und Ina Levy, wird 1897 in Bad Sülze geboren und besucht hier auch die Grundschule. Die Realschule besucht er dann in Rostock. In dieser Zeit wohnt er, wie vorher schon sein Bruder Richard, in einer Privatpension. Nach der Schule zieht er zurück zu seinen Eltern nach Bad Sülze und arbeitet im Laden seines Vaters.



Als der erste Weltkrieg beginnt, meldet er sich freiwillig für den Kriegsdienst – er eifert seinem älteren Bruder Richard nach, der Krieg lockt ihn. Doch seine Begeisterung für den Krieg erlischt schnell, als er erfahren muss, was dieses gegenseitige Töten und Verletzen tatsächlich bedeutet. Schon wenige Monate nach Beginn seines Kriegsdienstes wird er schwer verwundet. Trotzdem hält er den Einsatz für sein Land für eine Ehrenpflicht. Nachdem er sich von der Verletzung etwas erholt hat, kehrt er nach Bad Sülze zurück, zunächst mit einer Kriegsrente, bis zur weitgehenden Genesung.
Foto: Hans im Lazarett in Rostock



Zurück in Sülze, dem späteren Bad Sülze lernt Hans Gerda kennen. Die beiden verlieben sich und beschließen zu heiraten.



Zehn Jahre später wird Leon geboren, ihr gemeinsamer Sohn.

Foto: Gerda mit Leon 1939

Textelemente für die Umschläge (ausdrucken und in Einzelsätze zerschneiden)

Aaron Levy wird 1865 in Malchow geboren.

Nach seiner Schulzeit erlernt Aaron bei seinem Vater in Malchow das Geschäft eines Großhändlers für Rohprodukte.

Ina Engel wird 1870 in Malchow geboren.

Ihre Eltern schicken sie auf die städtische Bürgerschule.

Danach besucht sie eine weiterführende Schule.

Inas Vater hat am Markt von Röbel ein erfolgreiches Strickwarengeschäft.

Gemeinsam ziehen Aaron und Ina im Jahr 1891 nach Sülze.

Sie heiraten 1892.

Paula, Richard, Hertha, Hans und Else

Die Familie Levy betreibt ab den 1890er Jahren in Sülze ein Geschäft, in dem sie mit Fellen, Leder, Wolle, Metall und anderen Rohwaren handelt.

Richard wird 1894 in Bad Sülze geboren.

Er geht in Rostock zur Schule.

Er macht eine Ausbildung zum Textilkaufmann.

Als der erste Weltkrieg beginnt, muss er als Kanonier an die französische Front.

1921 zieht er nach Tessin bei Rostock und eröffnet dort ein eigenes Stoffgeschäft.

Seine Waren fährt er mit Pferd und Wagen zu seinen Kunden.

Mitte der 1920er Jahre heiratet Richard Marie.

Hans-Ludwig, Ruth und Charlotte

Hans-Ludwig hat eine enge, liebevolle Beziehung zu seinem Großvater Aaron

Hertha wird 1895 in Sülze geboren.

Sie besucht nach ihrer Grundschulzeit die höhere Mädchenschule.

Hertha sitzt im Sommer oft mit ihrer Mutter auf der Bank vor ihrem Elternhaus in der Abendsonne.

Einer ihrer Lieblingsorte ist die Wiese am alten Gradierwerk „Friedrichsbau“ vor den Toren von Bad Sülze.

Hertha macht eine Ausbildung zur Kunstfotografin in Berlin.

In Wuppertal leitet sie ein Fotoatelier in einem großen Kaufhaus.

1933 eröffnet sie in Wuppertal ein eigenes Fotogeschäft.

1938 heiratet sie Erich Samuel.

Hans wird 1897 in Sülze geboren.

Er besucht die Grundschule in Sülze und die Realschule in Rostock.

Nach der Schule zieht er zurück zu seinen Eltern nach Sülze und arbeitet im Laden seines Vaters.

Als der erste Weltkrieg beginnt, meldet er sich freiwillig für den Kriegsdienst

Schon wenige Monate nach Beginn seines Kriegsdienstes wird er schwer verwundet.

Hans im Lazarett in Rostock

Zurück in Sülze, dem späteren Bad Sülze lernt Hans Gerda kennen. Die beiden verlieben sich und beschließen zu heiraten.

Zehn Jahre später wird Leon geboren, ihr gemeinsamer Sohn.

*„Papa ist gewiss stolz, zwei Söhne im Feld zu haben.“
(Hans an Richard im Jahr 1915)*

„Ich wünsche Dir, daß Du den Feldzug bis zum Schluss mitmachst und dann gesund zurückkehrst. Lass Dich nur nicht verwunden.“ (Hans an Richard im Jahr 1916)

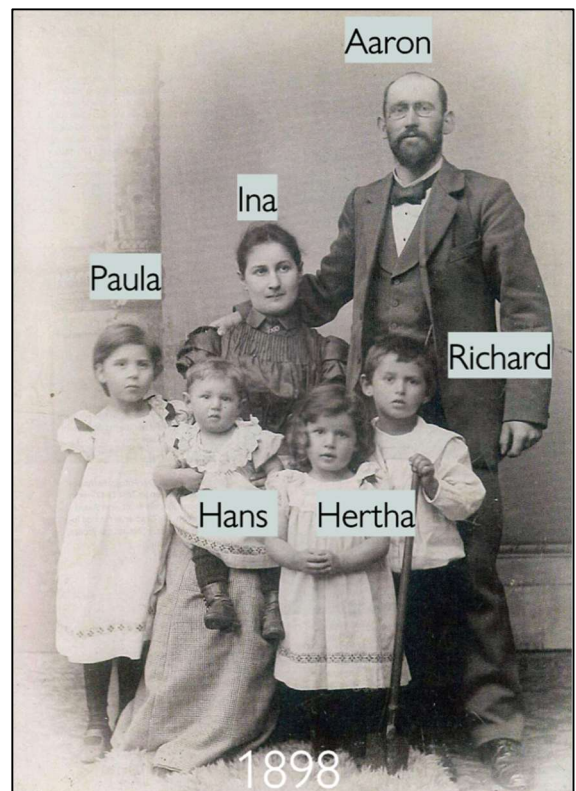
M 5

Audio „Interview mit Leon Geber“



M 6

Familienfoto 1898



2. Unterrichtsstunde - Das Schicksal der Familie in den 1930er und 1940er Jahren

Thema der Stunde: Das Schicksal der Familienmitglieder in den 1930er und 1940er Jahren

Grobziel: Die Lernenden setzen sich mit der Lebenssituation der Familie Levy mit Hilfe von Fotos und Texten der Familie auseinander.

Feinziele:

- Die Lernenden sind in der Lage, sinnverstehend zuzuhören, indem sie einen Text hören und dazu Höraufgaben lösen (FZ 1).
- Die Lernenden sind in der Lage, wichtige Informationen zu erfassen und logisch wiederzugeben, indem sie einen Steckbrief zu einem Familienmitglied mithilfe der Materialien entwerfen (FZ2).
- Die Lernenden können über Wissen über das Leben von jüdischen Familien zur damaligen Zeit verfügen, indem sie sich mit der Geschichte der Familie Levy auseinandersetzen (FZ3).
- Die Lernenden sind in der Lage, mit sensiblen Themen umzugehen, indem sie sich mit den Schicksalen der Familienmitglieder auseinandersetzen (FZ4).

Material:

- **M 7** AB Hörtextaufgaben + Lösungen
- **M 8** Hans Ludwig Levy „Erinnerungen und Erlebnisse“
- **M 9** Texte und Bilder zu den Familienmitgliedern
- **M 10** AB zu den Familienmitgliedern + Lösungen
- Tonpapier für Steckbriefe A4
- **M 11** Briefumschläge II

Zeit	Unterrichtsphase, method.-didakt. Funktion	Lehrkraftverhalten	Handlungsmöglichkeiten der Lernenden und Erwartungsbild	Bearbeitetes Lernziel	Sozialform, Medien
5 Min.	Einstieg	<p>- Begrüßen der Lernenden, kurzer Rückblick zur letzten Stunde erfragen: <i>Was haben wir letzte Stunde gemacht?</i> <i>An welche Personen könnt ihr euch erinnern?</i></p> <p>- Ausblick heutige Unterrichtsstunde</p>	- Erinnern an letzte Stunde, richten der Aufmerksamkeit auf aktuelles Thema		Unterrichtsgespräch
8 Min.	Erarbeitung 1	<p>- Einführung in den Lerngegenstand durch Vorlesen eines Sachtextes</p> <p>- Höraufgaben für die Lernenden ausgeben</p> <p>Höraufgaben:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. <i>Warum bekamen Hans Eltern Schwierigkeiten und was hatte das für Folgen für die Familie?</i> 2. <i>In welcher Nacht zerstörten Männer den Laden?</i> 	<p>-Aufmerksames Zuhören</p> <p>- Beantworten der Höraufgaben auf dem AB</p>	FZ1, FZ3	<p>AB/ Sachtext: Hans-Ludwig Levy: Erinnerungen und Erlebnisse (S. 8 Z. 10 – S. 9 Z. 26) M 8</p> <p>Einzelarbeit</p>

		<p>3. <i>Auf wen sollte Hans aufpassen, als seine Mutter ins Rathaus ging?</i></p> <p>4. <i>Was passierte mit dem Vater?</i></p> <p>5. <i>Wo zogen sie schließlich hin?</i></p> <p>6. <i>Wie glaubst du, fühlt es sich an, wenn man aus dem Ort vertrieben wird, wo man lebt, weil man dort nicht mehr arbeiten darf?</i></p>			
5 Min.	Ergebnissicherung 1	<ul style="list-style-type: none"> - Vergleichen der Antworten im Plenum, Lernende stellen ihre Lösung vor (Lehrkraft hat Lösungen als Tafelbild) - 6. Frage danach im Unterrichtsgespräch auswerten, um den Lernenden mehr Raum für ihre Gedanken zu geben. 	<ul style="list-style-type: none"> - Vorstellen der Lösungen, ggf. korrigieren - Hineinfühlen in die Situation (sich trauen, dies vor der Klasse zu äußern) 	FZ2, FZ3	Unterrichtsgespräch Tafel
10 Min.	Erarbeitung 2	- Erklären der Aufgabe: Die Lernenden werden in Gruppen eingeteilt und werden einer/mehreren Personen der Familie Levy zugeteilt, bekommen Materialien und ein AB zum Ausfüllen zu dieser	- Erkunden der Materialien zu den Personen, Kennenlernen der Personen, Interesse zeigen, Herausfiltern wichtiger Informationen	FZ2, FZ3	Erst Einzelarbeit, dann Gruppenarbeit/ Materialien (Fotos, Texte), AB Informationen M 9

		Person und sollen einen Einblick in das Leben dieser bekommen. Lernende sollen sich zuerst alleine die Materialien anschauen und ihre Ergebnisse von letzter Stunde. Die Ergebnisse von letzter Stunde sollen noch erweitert werden. Jede/r macht sich individuelle Notizen zu der Person.	- Ausfüllen des AB		
2 Min.	Ergebnissicherung 2	- Vergleichen der Arbeitsblätter mit den Gruppenmitgliedern - Lehrkraft unterstützt	- Vergleichen und Ergänzen der ausgefüllten AB		Gruppenarbeit AB/Lösungen M 10
17 Min.	Erarbeitung 3	- Aufforderung: Zu zweit in der Gruppe einen Steckbrief zur jeweiligen Person mit den wichtigsten Informationen gestalten (Vorlage ggf. als Tafelbild) - Am Schluss sollen 8 Steckbriefe vorliegen <i>Fertigt nun jeweils zu zweit (in euren Gruppen) aus euren Notizen einen Steckbrief über die Person aus dieser und letzter Stunde an. Seid bei der Gestaltung kreativ z.B. bei den Schriftarten! Da es keine schöne Zeit war, benutzt bitte</i>	- Gestalten eines Steckbriefes - Austausch mit Gruppenmitgliedern		Partnerarbeit Tonpapier

		<p><i>keine bunten/grellen Farben, sondern eher dunklere Töne (braun, grau, dunkelblau, dunkelgrün). Es sollen die wichtigsten Informationen zu den Personen auf dem Steckbrief sein, die ihr bereits auf euren Arbeitsblatts aufgeschrieben habt. Klebt auch die vorhandenen Bilder, mit Bildunterschrift auf!</i></p>			
2 Min.	Ergebnissicherung 3	<ul style="list-style-type: none"> - Gruppen, die mit Steckbrief fertig sind, geben Lehrkraft Bescheid, diese gibt individuelle Rückmeldungen - Steckbriefe werden abgegeben (Vorstellung in der nächsten Stunde) 	- Ggf. ergänzen oder korrigieren der Steckbriefe	FZ2, FZ3	
6 Min.	Abschluss, Ausblick	<ul style="list-style-type: none"> - Resümee der Stunde - Möglichkeit anbieten für Fragen/Rückmeldungen der Lernenden: <p><i>Hattet ihr Spaß beim Gestalten der Steckbriefe?</i> <i>Fandet ihr es interessant euch mit der Familiengeschichte</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> - Reflektieren der eigenen Arbeit und der Unterrichtsstunde, eventuell Fragen stellen - Auseinandersetzen mit den Schicksalen der Familie Levy 	FZ3, FZ4	Unterrichtsgespräch, Briefumschläge M11

		<p><i>auseinandersetzen? Wie fühlt ihr euch jetzt?</i></p> <p>- Verteilen von Briefumschlägen mit Schicksalen der Personen, Lernende sollen Umschläge erst zuhause öffnen und sich damit auseinandersetzen</p>			
5 Min.	Didaktische Reserve	<p>- Erklären der Aufgabenstellung: <i>Was würdet ihr eurem Familienmitglied gerne sagen? Schreibt einen kurzen Brief von fünf bis sieben Sätzen.</i></p>	- Formulieren eines Briefes		Einzelarbeit

M 7**Höraufgaben und Lösung****Höraufgabe zu einem Textausschnitt**

1. Warum bekamen Hans Eltern Schwierigkeiten und was hatte das für Folgen für die Familie?
2. In welcher Nacht zerstörten Männer den Laden?
3. Auf wen sollte Hans aufpassen, als seine Mutter ins Rathaus ging?
4. Was passierte mit dem Vater?
5. Für was wurde Tessin am 2. Februar 1939 erklärt?
6. Wo zogen sie schließlich hin?
7. Wie glaubst du, fühlt es sich an, wenn man aus dem Ort vertrieben wird, wo man lebt, weil man dort nicht mehr arbeiten darf?

Höraufgabe zu einem Textausschnitt

1. Warum bekamen Hans Eltern berufliche Schwierigkeiten und was hatte das für Folgen für die Familie?
 - *Ungültigkeit der Wandergewerbescheine jüdischer Kaufleute*
 - *Ende der beruflichen Existenz der Eltern*
 - *Konnten die Familie nicht mehr ernähren*
2. In welcher Nacht zerstörten Männer den Laden?
 - *10. November 1938, „Reichskristallnacht“*
3. Auf wen sollte Hans aufpassen, als seine Mutter ins Rathaus ging?
 - *Auf seine kleinen Schwestern*
4. Was passierte mit dem Vater?
 - *Kam in Schutzhaft*
 - *Nach Altstrelitz in die Strafanstalt*
 - *Wurde nach 3 Wochen entlassen*
5. Für was wurde Tessin am 2. Februar 1939 erklärt?
 - *Judenfrei*
6. Wo zogen sie schließlich hin?
 - *Nach Rostock*
7. Wie glaubst du, fühlt es sich an, wenn man aus dem Ort vertrieben wird, wo man lebt, weil man dort nicht mehr arbeiten darf?

M 8 Hans Ludwig Levy „Erinnerungen und Erlebnisse“ (S. 8–9)

Else, die jüngste Schwester meines Vaters, mir geschickt hatte. Sie hatte inzwischen einen Spielwarenhersteller aus Sonneberg geheiratet. Während des Spielens mit Juling kam sein Onkel Bruno Isenberg zu Besuch. Er bot dann mitgebrachte Süßigkeiten mit der Bemerkung an ' nich för den Juden '. Frau Butler versuchte dann, ihren Bruder zu meinen Gunsten umzustimmen. Ich ging dem Onkel Bruno seitdem aus dem Wege. Am dritten März 1938 bekam ich eine zweite Schwester. Sie bekam den Namen Charlotte, weil mein Vater mit anderen Namen wegen ihres nordisch-germanischen Gehalts beim Standesamt gescheitert war. Sie wurde aber von Anfang an Lotting genannt. Meine Schwester Ruth, genannt Ruthi, wurde Ostern 1938 eingeschult.

Ende 1938 bekam mein Vater eine neue Kennkarte mit einem großen 'J' (für Jude) auf der Vorderseite. Zusätzlich musste er ab 1. 1. 1939 den Namen Israel tragen. (Jüdinnen bekamen den zusätzlichen Namen Sara).

Es sollte jedoch noch schlimmer kommen. Die Wandergewerbescheine jüdischer Kaufleute verloren zum 30. 9. 1938 ihre Gültigkeit und wurden nicht erneuert. Dieses bedeutete das absolute Ende für die berufliche Existenz meiner Eltern. Nur durch das Ladengeschäft konnte eine fünfköpfige Familie nicht ernährt werden. Bis zum letzten Septembertag fuhr mein Vater mit Walter Brumm über Land und besuchte seine Kunden. Danach mussten sich die beiden notgedrungen von einander trennen. Mein Vater kaufte ein Fahrrad, mit dem er die Kunden aufsuchte, die noch bei uns Schulden hatten. Alle Außenstände konnte er natürlich nicht kassieren. Einige witterten die Gunst der ' politischen ' Stunde und bezahlten nicht.

Einige Wochen später - nämlich am 10. November 1938 - war der Tag, der unter dem Namen ' Reichskristallnacht ' in die Geschichte eingehen sollte. Wir hatten noch alle geschlafen, bis wir vom Hausflur her einen fürchterlichen Lärm vernahmen. Ich steckte den Kopf durch die Tür und sah fünf oder sechs Männer, die nun nach meinem Vater schrien mit der Aufforderung, die Ladentür zu öffnen. Inzwischen war meine Mutter herbeigeeilt und öffnete die Ladentür. Drei der Männer habe ich erkannt. Es waren :

Rehberg, ein höherer SA - Führer aus Vilz bei Tessin

Ruß, Schlosser in der Maschinenfabrik Decker

und ein stadtbekannter Schornsteinfeger, sein Name ist mir nicht mehr geläufig.

Die Männer hatten Werkzeuge bei sich, mit denen sie die Ladeneinrichtung verwüsteten. Ich sehe noch den Ladentisch vor mir, der in ganzer Länge aufgespalten war. Als nichts mehr zu zerstören war, zogen die Männer ab. In Tessin waren wir die Einzigen, die in diesem Zusammenhang heimgesucht wurden. Nach ein paar Stunden erschien Herr Eggers. Er war Stadtrat in der Stadtverwaltung Tessin. Er erklärte meinem Vater, er habe ihn im Auftrage der Geheimen Staatspolizei (GESTAPO) in Schutzhaft zu nehmen. Was dann geschah, war bemerkenswert und sicher nicht im Sinne der GESTAPO. Herr Eggers sagte zu meinem Vater: ' Ich habe noch drüben im Gericht zu tun, gehen Sie man schon vor und melden sich im Rathaus bei'. Herr Eggers führte meinen Vater nicht ab, sondern behandelte ihn wie einen unbescholtenen Bürger. Sicherlich war er sich dabei auch der Verlässlichkeit meines Vaters sicher. Gegen Abend beauftragte meine Mutter mich, für die beiden Schwestern aufzupassen, weil sie versuchen wollte, meinen Vater in der ' Schutzhaft ' zu sprechen. Ich war nun mit meinen neun Jahren der ' Große '. Meine Schwester Ruth war ein so lebhaftes und fixes Mädels, dass ich es nicht verhindern konnte, als sie plötzlich weglief. Irgendwann erschien dann meine Mutter mit Ruthi an der Hand.

Sie erzählte mir, Ruthi wäre in der Dunkelheit allein zum Rathaus gelaufen und hätte dort plötzlich zusammen mit dem Schäferhund des Wachtmeisters in der Tür gestanden. Sie war damals noch keine sieben Jahre alt. Ich erfuhr weiter, dass dem 1. Wachtmeister der Stadt, Herrn Schulz, die Verantwortung für die Schutzhaft übertragen wurde. Durch das Ehepaar Schulz erfuhr mein Vater eine tadellose Behandlung. Am nächsten Morgen berichtete Frau Schulz, dass ihr Mann den Auftrag erhalten hätte, meinen Vater nach Altstrelitz in die Strafanstalt zu überführen. Sie fügte hinzu, er sei bewusst in Zivil gefahren, um kein Aufsehen zu erregen.

Wie wir etwas später erfuhren, waren alle jüdischen Männer aus Mecklenburg hier eingesperrt. Wir hatten aber von meinem Vater keine Nachricht. Mein 73-jähriger Großvater gehörte zu denen, die zuerst entlassen wurden. Nach drei Wochen wurde mein Vater entlassen, weil er Frontkämpfer im ersten Weltkrieg war.

Nun ging es an die Auflösung des Geschäftes. Da keine Verkaufsmöglichkeit mehr bestand, die Ware also nicht mehr zu Geld gemacht werden konnte, wurden Warenrücksendungen mit den Lieferanten vereinbart. Damit wurden dann noch nicht bezahlte Rechnungen beglichen.

Juden durften jetzt nur noch im Hoch- bzw. Tiefbau tätig sein. Da diese Möglichkeit in Tessin nicht bestand, musste ein Umzug nach Rostock geplant werden. Auch musste ein Nachweis erbracht werden, dass meine Eltern sich um eine Auswanderung bemühten, also bereit waren, Deutschland zu verlassen. Diese Zielstellung wurde zumindest theoretisch erreicht mit Hilfe einer Schulfreundin meiner Mutter. Es war Lisbeth Engel, verheiratete Lange und die Schwester vom bereits erwähnten Rudolf Engel. Frau Lange war nach Pittsburg / USA ausgewandert. Das Ehepaar Lange beschaffte für meine Eltern und das Baby Charlotte die notwendigen Bürgschaften und Genehmigungen.

Am 2. Februar 1939 konnte man Tessin für judenfrei erklären. An diesem Tage verließen wir Tessin und zogen nach Rostock.

Kindheit und Jugend von 1939 bis 1945 in Rostock und danach.

Bevor ich das fortsetze, was ich mit 'Erlebnisse, Erfahrungen und Wahrnehmungen' bezeichnet habe, möchte ich folgendes sagen: Es war für mich als Neunjährigen in vielfacher Hinsicht faszinierend nun in Rostock zu wohnen. Ich war bisher schon ein paarmal zu Besuch für einige Stunden hiergewesen, aber sonst kannte ich außer Tessin nur Bad Sülze und Schwaan. Nun war plötzlich alles anders, alles neu: Die vielen unbekanntenen Straßen, die großen Häuser und Kirchen, der Straßenverkehr, die großen Geschäfte mit Fahrstuhl und Rolltreppe, ja, auch die Toiletten.

Wir zogen in das Haus Große Mönchenstraße 34 - Ecke Krämerstraße -. Das Haus gehörte dem jüdischen Kaufmann Ludwig Klein. Es war, glaube ich, das größte Haus der Alt- und Mittelstadt. Hier wurden wir Untermieter bei dem jüdischen Ehepaar Karliner. Tochter und Sohn der Karliners waren kurz vorher nach Palästina ausgewandert, wodurch zwei Räume für uns frei geworden waren dazu Küchenbenutzung gemeinsam mit Karliners. Es war für eine fünfköpfige Familie natürlich eine viel zu kleine Wohnung. Meine Eltern waren jedoch froh, überhaupt eine zu haben. Herr Karliner war zu diesem Zeitpunkt noch bei den Emsa-Werken beschäftigt. Mein Vater wurde vom Arbeitsamt der Firma Karl Duwe, Tief- und Straßenbau, zugewiesen. Zwei Juden waren hier schon tätig, mein Vater war nun der Dritte im Bunde. Die beiden anderen waren Richard Schlomann und Wolfgang Feist. Mein Vater hat nie von einer Judenfeindlichkeit seitens nichtjüdischer Kollegen berichtet.

Als meine Mutter Ruth und mich zum Unterricht in der Augustenschule anmelden wollte, geschah etwas, auf das wir nicht vorbereitet waren.

M 9**Texte und Bilder zu den Familienmitgliedern****Paula Levy**

Paula Levy ist 1893 in Bad Sülze geboren und ist die älteste Tochter von Ina und Aaron Levy. Sie besucht die höhere Mädchenschule und heiratet 1917 den Kaufmann und Großhändler Willi Marcus. Sie lebt mit ihm eine Zeit lang zusammen in Schwaan und haben dort ein Geschäft. Sie bekommen eine gemeinsame Tochter und nennen sie Ingetraud. In der Reichsprogromnacht am 9. November 1938 wird Paulas Mann Willi verhaftet. Sie müssen ihr Geschäft in Schwaan gezwungenermaßen verkaufen. Ihre Tochter Ingetraud gelingt es nach Dänemark zu flüchten. Paula und Willi wollen ihr dorthin folgen, doch durch die Nazis wird ihnen die Ausreise erschwert und ab 1941 ist es Juden verboten auszureisen. Ingetraud bleibt bis Kriegsende in Schweden, wo sie von den Landsleuten vor der SS in Sicherheit gebracht wurden. Später kehrt sie mit ihrem Mann und ihren zwei Kindern nach Dänemark zurück.

Paula Levy



Die fünf Geschwister

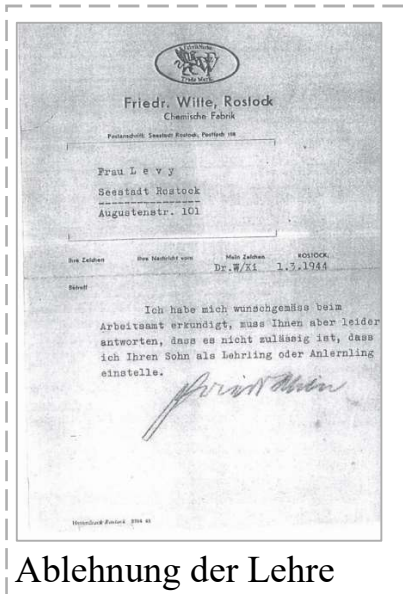




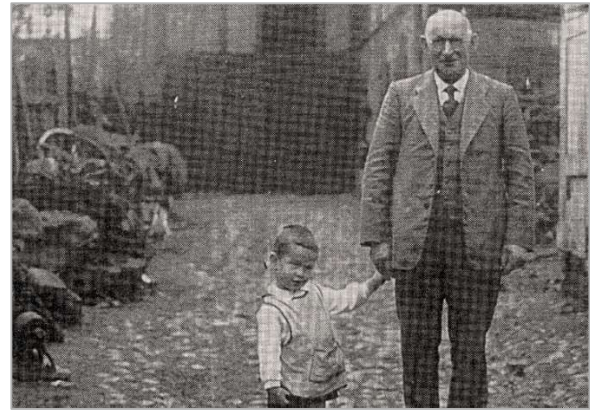
Willi mit Ingetraud vor der Ausreise

Hans-Ludwig Levy

Hans-Ludwig wird 1929 in Tessin geboren und ist der älteste Sohn von Richard Levy und Marie. Er hat zwei Schwestern Ruth und Charlotte. In seiner Kindheit bekommt er viel mit von der Verdrängung der Juden durch die Nationalsozialisten. 1938 muss das Geschäft von ihren Eltern geschlossen werden, daraufhin ziehen sie nach Rostock. Die Eltern versuchten eine Ausreise als gesamte Familie zu organisieren, doch sie könnten nur ihr jüngstes Kind mitnehmen. Mit 10 Jahren versuchen seine Eltern alles, dass er Deutschland verlassen kann, da die Situation schlimmer geworden ist. Mehrere Wochen wartet er auf einen Termin mit dem Kindertransport, ohne seine Eltern und mit vielen anderen jüdischen Kindern, aus Deutschland nach England zu fliehen. Als er endlich einen Termin bekam, konnte er die Reise nicht antreten, da am 1. September 1939 der Zweite Weltkrieg beginnt. Nun wurden die Kindertransporte gestoppt. Er muss in Deutschland bleiben. Mit 14 Jahren wird ihm, von den Nazis, verboten weiterhin zur Schule zu gehen. Er muss 1944 als Hilfsarbeiter in einer Chemiefabrik arbeiten. Ihm wird ebenfalls verboten das Abitur zu machen und eine Lehre anzufangen. Zwei Jahre später kann er doch noch sein Berufsleben beginnen. Da er und seine Familie so viel Schlimmes in Deutschland erlebt haben, möchte er nach Südamerika auswandern, wo seine Tante Hertha lebt. 1948 wird ihm das jedoch verwehrt. 1975 trifft er seine Schwester Ruth nach vielen Jahren wieder. Später heiratet er Ursula Harder.



Ablehnung der Lehre




Hans-Ludwig mit Großvater Aaron



Die fünf Geschwister

Ruth Levy

Ruth Levy wird 1932 in Tessin geboren. Sie ist die erste Tochter von Richard Levy und Marie. Sie hat zwei Geschwister Hans-Ludwig und Charlotte. 1938 muss das Geschäft von ihren Eltern geschlossen werden, daraufhin ziehen sie nach Rostock. Die Eltern versuchten eine Ausreise als gesamte Familie zu organisieren, doch sie könnten nur ihr jüngstes Kind mitnehmen. Ruth wird im Sommer 1939 mit einem Kindertransport nach England geschickt, ohne ihre Familie und mit vielen anderen jüdischen Kindern. Sie ist zu der Zeit erst sieben Jahre alt. 1975 trifft sie ihren Bruder Hans-Ludwig nach achtzehn Jahren wieder. Sie treffen sich in Hamburg. Ruth hat kaum Erinnerungen an ihre Familie, da sie so jung war als sie nach England kam. Dort hat sie allein viel erlitten. Sie kehrt zurück nach England. Sie heiratete Rodney Harri in Manchester. Sie adoptierten zwei Kinder: Richard und Anne.



Deutsches Rotes Kreuz
Präsidium / Auslandsdienst
Berlin SW 61, Blücherplatz 2

21 NOV. 1940 * 086958

ANTRAG
an die *Agence Centrale des Prisonniers de Guerre, Genève*
— Internationales Komitee vom Roten Kreuz —
auf Nachrichtenvermittlung

REQUÊTE
de la *Croix-Rouge Allemande, Présidence, Service Etranger*
à l'*Agence Centrale des Prisonniers de Guerre, Genève*
— *Comité International de la Croix-Rouge* —
concernant la *correspondance*

1. Absender Marie Levy, geb Steussloff
Expéditeur Rostock Augustenstrasse 101
bittet, an
prie de bien vouloir faire parvenir à

2. Empfänger Ruth Levy bei Miss Mary Houston
Destinataire Whistling Down Hay
England Cleeve Hill bei Cheltenham
folgendes zu übermitteln / *ce qui suit:*
(Höchstzahl 25 Worte!)
(25 mots au plus!)

Liebstes Ruthi !

Wir sind sehr besorgt um Euch. Schreibt
uns bitte .Uns gehts allen gut wie immer.
Bleibt gesund.

Herzlichst Papa, Mama, Hanning, Lotting.

(Datum / date) 14.11.1940 (Unterschrift / Signature)
3. Empfänger antwortet umschickig 2 AVR 1941
Destinataire répond au verso
Marie Levy
geb. Steussloff
2 DEC. 1940

Brief an Ruth Levy

**Provinzialfürsorgestelle
der Reichsvereinigung der Juden
in Deutschland**

für Prov. Schleswig-Holstein;
Reg.-Bez. Stade und Aurich;
Mecklenburg, Oldenburg, Bremen.

HAMBURG 13, den 30. Juni 1939

Benedictstraße 2, II.

Fernsprecher: 44 38 41/44 (ab 17 $\frac{1}{2}$ Uhr: 44 38 26)

Postcheckkonto: unter Verband der jüdischen
Gemeinden Schleswig-Holsteins und der
Hansestädte Hamburg Nr. 43250

Herrn
Richard Levy,

R o s t o c k i.M.

Augustenstr. 101

Betrifft:

Sehr geehrter Herr Levy !

Wir hoffen Sie im Besitz unseres Schreibens vom 29. ds. Mts. und teilen Ihnen nachstehend die genauen Abfahrtszeiten mit .

Ihr Kind wird am 4. Juli ds. Jrs. dem Hamburger Kindertransport um 10 Uhr 45 angeschlossen. Treffpunkt 10 Uhr 45 in der Halle des Altonaer Hauptbahnhofes vor Wartesaal II. Klasse bei den Telefonzellen. Wir schlagen Ihnen vor, den folgenden Zug zu nehmen :

ab Rostock 4 Uhr 36 an Hamburg-Hauptbahnhof 7 Uhr 6.

Sollten Sie Ruth nicht selbst herbringen, so sind wir bereit, das Kind abzuholen und es dem Hamburger Transport anzuschliessen. Fahrkarte nur bis Hamburg-Hauptbahnhof lösen. Wir machen Sie darauf aufmerksam, dass der Treffpunkt um 10 Uhr 45 strikte innegehalten werden muss.

Wir sehen Ihrer postwendenden Nachricht entgegen, ob Sie das Kind bringen, oder ob wir es abholen sollen.

In ausgezeichnetener Hochachtung

Provinzialfürsorgestelle
der Reichsvereinigung der Juden in Deutsch-
land Hamburg 13, Benedictstraße 2

M. Linnemann

Sprechstunde: Mo., Di., Do., Fr. 10—12 Uhr. Unsere Auskünfte erfolgen nach bestem Wissen, aber ohne Verbindlichkeit

Termin des Kindertransportes

Else Levy

Else Levy wird 1902 in Bad Sülze geboren und ist die jüngste Tochter von Aaron und Ina Levy. Sie besucht die Schule und macht anschließend eine Ausbildung zur Fremdsprachenkorrespondentin. Sie lernt Max Hermann Hohenstein kennen, er wird später ihr Mann. Sie zieht zu ihm nach Sonneberg in Thüringen, dort arbeitet er als Spielzeugfabrikant. Wie viele jüdische Kaufleute in Deutschland wird auch Max am 9. November 1938, Reichsprogromnacht, verhaftet. Else ist zu der Zeit in Schwaan bei ihrer Schwester Paula. Max muss mehrere Wochen im Konzentrationslager Buchenwald verbringen und muss seine Anteile an Spielzeugfabrik verkaufen. Im November 1939 melden sich Else und Max beim Rathaus in Sonneberg und geben hier ihren Umzug nach Amsterdam, in den Niederlanden, bekannt. In den Niederlanden gründen sie eine Puppenfabrik und beginnen sich ein neues Leben aufzubauen. Im Mai 1940 überfällt die Deutsche Wehrmacht die Niederlande. Nun sind Else und Max auch hier nicht mehr in Sicherheit. Sie bleiben jedoch in der Niederlande, sie wussten nicht wohin sie sonst reisen sollten. Im August 1942 heirateten sie. Kurz danach wird Max von den Deutschen zur Zwangsarbeit verpflichtet und wird deportiert. Wenige Wochen später wird auch Else verhaftet. Else bekommt am 15. Dezember 1942 die niederländische Staatsbürgerschaft, doch leider hilft dies nicht, sie bleiben in Haft. Ihre Wohnung wurde schon aufgelöst.



Die fünf Geschwister



Else



Max im Konzentrationslager



Else im Konzentrationslager

Aaron und Ina Levy

Ab 1930 ändert sich das Leben von Ina und Aaron durch die Nazis stark. Sie leben in großer Sorge um ihre Kinder und Enkelkinder. 1937 sieht sich die ganze Familie zum letzten Mal. Am 1. November 1938 ziehen sie nach Rostock. Sie hoffen auf mehr Sicherheit in einer größeren Stadt. Doch ihre Hoffnung auf Sicherheit in Rostock geht schnell verloren. Ihre Umzugskartons werden zerstochen und Aaron wird zusammen mit anderen jüdischen Männern und auch Frauen ins Gefängnis Alt-Strelitz gebracht. Aaron wird nach einigen Tagen entlassen, er ist bereits 73 Jahre alt. Er muss bei seiner Entlassung unterschreiben, dass er Deutschland verlässt und all sein Eigentum verkauft.

Richard Levy

1938 wird Juden von den Nazis verboten ein Auto zu benutzen. Richard versucht nun, mit dem Fahrrad die Sachen zu transportieren, doch die Wege sind schwer und er kann nicht viel auf einmal mitnehmen. In den 1930er Jahren läuft sein Geschäft somit immer schlechter, da viele Menschen nicht von jüdischen Händlern kaufen wollen. In der Reichsprogromnacht am 19. November 1938 wird Richards Geschäft vollständig zerstört. Richard wird ins Gefängnis Alt-Strelitz gebracht. Nach drei Wochen wird er entlassen und muss sein Geschäft verkaufen. Er zieht nun mit seiner Familie nach Rostock. Er bemüht sich ab 1939 um eine Ausreise in die USA, doch dorthin können sie nur ihr jüngsten Kind Charlotte mitnehmen. Richards Antrag auf Ausreise wird zwar vom amerikanischen Konsulat aufgenommen, aber mit einer Bearbeitung sei erst später zu rechnen. Doch 1941 ist es zu spät: Juden wird es verboten aus Deutschland auszuwandern. 1944 wird Rostock bombardiert. Richard und seine Familie verlieren ihre Wohnung.

Hertha Levy

Hertha und ihr Partner Erich Samuel haben schon häufig darüber nachgedacht Deutschland zu verlassen. Für sie ist das Leben hier zu schwer und bedrückend geworden, seit der Terror der Nazis zunimmt. 1939 wird Hertha von der Gestapo verhaftet, drei Tage lang bleibt sie in Haft. Die Haft bestärkt ihren Wunsch auszuwandern, da sie Angst hat, dass so etwas nochmal passiert. Ihr Lebensgefährte Erich hat schon die Flucht der beiden vorbereitet. Sie fliehen nach Johannesburg in Südafrika und arbeitet dort als Hochzeitsfotografin. Dort heiraten auch Hertha und Erich.

Hans Levy

1935 werden Hans und Gerda von den Nazis in Bad Sülze terrorisiert. Sie versuchen das auszuhalten, da Bad Sülze ihre Heimat ist und sie nicht wegziehen wollen. Später dürfen die beiden nicht heiraten, da Juden nicht Nicht-Juden heiraten dürfen. Gerda wird von vielen SA-Männern bedroht. Hans zeigt diese Männer bei der Polizei an, doch es passiert nichts. Gerda verlässt schließlich die Stadt, sie hat zu viel Angst. Hans bleibt zunächst in Bad Sülze um das Geschäft weiterzuführen und um sich um seine Eltern zu kümmern. 1937 wird er von der Gestapo verhaftet und kommt vor Gericht. Er hat Glück im Unglück und wird freigesprochen. Nach diesem Ereignis möchte Hans Deutschland verlassen und beantragt einen Reisepass. Doch der Bürgermeister von Bad Sülze lehnt den Antrag ab und das obwohl den Juden dauernd gesagt wird, sie sollen Deutschland verlassen. Auch er wird am 9. November 1938 verhaftet und kommt ins Gefängnis Alt-Strelitz. Bei seiner Entlassung muss er den Laden verkaufen. Er flieht nun ohne Pass in die Niederlande und trifft sich in Amsterdam endlich wieder mit Gerda. Sie fliehen zusammen nach Brüssel und heiraten dort endlich. Im Dezember 1938 werden sie ausgebürgert. Sie erfahren dies per Brief von Gerdas Eltern. Sie besitzen nun keine Staatsbürgerschaft mehr. Ihr Sohn Leon kommt 1939 als staatenloses Kind auf die Welt.

M 10**AB zu den Familienmitgliedern + Lösungen****Name:**

Geburtsjahr:

Geburtsort:

Eltern/Geschwister:

Schulzeit:

Berufsleben:

Wohnort:

Heirat:

Kinder:

Schwierigkeiten in der NS-Zeit:

Schicksal:

Name: Paula LevyGeburtsjahr: *1893*Geburtsort: *Bad Sülze*Eltern/Geschwister: *Aaron, Ina/ Hans, Hertha, Richard, Else*Schulzeit: *höhere Mädchenschule*Berufsleben: *Geschäft mit ihrem Mann*Wohnort: *Schwaan*Heirat: *1917 Willi Marcus*Kinder: *Ingetraud*Schwierigkeiten in der NS-Zeit: *am 9. November 1938 wird Willi verhaftete, müssen das Geschäft in Schwaan verkaufen, Tochter kann nach Dänemark flüchten, Paula und Willi können nicht ausreisen*Schicksal: *(im Briefumschlag)*

Name: Hans-Ludwig Levy

Geburtsjahr: 1929

Geburtsort: Tessin

Eltern/Geschwister: *Richard, Marie/ Ruth, Charlotte*

Schulzeit: *mit 14 darf er nicht mehr zur Schule gehen (darf kein Abitur machen)*

Berufsleben: *1944 Hilfsarbeiter in einer Chemiefabrik*

Wohnort: /

Heirat: *Ursula Harder*

Kinder: /

Schwierigkeiten in der NS-Zeit: *Geschäft der Eltern zerstört, zunächst Hoffnung auf Kindertransport, muss in Deutschland bleiben, darf nicht weiter zur Schule gehen*

Schicksal: *(im Briefumschlag)*

Name: Ruth Levy

Geburtsjahr: 1932

Geburtsort: Tessin

Eltern/Geschwister: *Richard, Marie/ Hans-Ludwig, Charlotte*

Schulzeit: *(wahrscheinlich erst in England)*

Berufsleben: /

Wohnort: *(später) Manchester, England*

Heirat: *Rodney Harri*

Kinder: *Richard, Anne (adoptiert)*

Schwierigkeiten in der NS-Zeit: *wird im Sommer 1939 mit 7 Jahren mit einem Kindertransport nach England gebracht, lebt dort ohne Familie, hat später kaum Erinnerungen an ihre Familie*

Schicksal: *(im Briefumschlag)*

Name: Else Levy

Geburtsjahr: 1902

Geburtsort: *Bad Sülze*

Eltern/Geschwister: *Aaron, Ina/ Richard, Hans, Hertha, Paula*

Schulzeit: *besucht die Schule, Ausbildung zur Fremdsprachenkorrespondentin*

Berufsleben: *Puppenfabrik*

Wohnort: *(später) Sonnenberg in Thüringen, Amsterdam*

Heirat: *Max Hermann Hohenstein (1942)* Kinder: /

Schwierigkeiten in der NS-Zeit: *Max wird am 9. November 1938 verhaftet, müssen umziehen, 1940 überfällt die deutsche Wehrmacht die Niederlande, sie werden später beide verhaftet*

Schicksal: *(im Briefumschlag)*

M 11

Briefumschläge II

Aaron und Ina

Ab dem Sommer 1942 wurden jüdische Menschen aus Mecklenburg-Vorpommern in Konzentrationslager verschleppt. Aaron muss dieses Schicksal nicht mehr erleiden – er stirbt am 15. Januar 1942 am Herzinfarkt. Ina zieht nach Aarons Tod zu ihrer Tochter Paula nach Schwaan. Als man Paula ins Konzentrationslager Auschwitz bringt, muss Ina zurück nach Rostock. Man bringt sie in das sogenannte „Judenhaus“ im Patriotischen Weg 16. Am 19. November 1942 wird sie, zusammen mit 65 anderen älteren Frauen und Männern, in das Konzentrationslager Theresienstadt verschleppt. Sie ist damals bereits 73 Jahre alt. Sie stirbt am 7. April 1943 in Theresienstadt. Ihre Familie erfährt erst ein Jahr später von ihrem Tod, als sie zufällig einen ehemaligen Lagerinsassen begegnet.

Paula

Am 10. Juli 1942 werden Paula und ihr Mann Willi Marcus in das Konzentrationslager Auschwitz gebracht und dort kurz darauf ermordet. Ihre Tochter Ingetraud bleibt bis zum Kriegsende im sicheren Schweden. Dorthin hatte man sie im Oktober gebracht, um sie vor den Nazis zu schützen. Im Mai 1945 kehrt sie mit ihrem Mann und ihren zwei kleinen Kindern nach Dänemark zurück und bleibt dort. Sie wird ihre deutsche Familie niemals wiedersehen. Die Trauer um ihre im Konzentrationslager getöteten Eltern begleitet Ingetraud ihr Leben lang

Hans

Im Mai 1940, kurze Zeit nachdem die deutsche Wehrmacht in Belgien einmarschiert, wird Hans Levy in Brüssel verhaftet. Es ergeht ihm damit wie vielen deutschen Juden, die dort Zuflucht gesucht haben. Hans kommt zunächst in Frankreich ins Gefängnis. 1942 wird er dann in das Konzentrationslager Auschwitz deportiert. Dort wird er am 31.12.1942 ermordet. Seine Frau Gerda erfährt 1942 davon, dass ihr Mann nach Auschwitz gebracht wurde – und erst 1945 informiert das Deutsche Rote Kreuz sie über seinen Tod.

Else

Else und ihr Ehemann werden Anfang 1943 in ein Konzentrationslager in Belgien gebracht. Am 14. September 1943 verlegt man die beiden dann in das deutsche Konzentrationslager Bergen-Belsen. Am 27. Januar 1944 bringen die Nazis sie ins Konzentrationslager Theresienstadt, am 1. Oktober 1944 nach Auschwitz, das man heute auch als Vernichtungslager bezeichnet. Dort werden Else und Max wenige Tage nach ihrer Ankunft ermordet. Sie sterben also bei im Oktober 1944, nur sieben Monate vor dem Ende des Krieges.

Hertha

Hertha und ihr Ehemann Erich fliehen 1939 nach Johannesburg in Südafrika. Herthas Fotoapparate, die sie mit auf die Flucht nehmen konnte, erlauben es ihr, sich dort eine neue Existenz aufzubauen. Sie arbeitet nun als Hochzeitsfotografin. Hertha und Erich heiraten in Johannesburg. Hertha bleibt bis zu ihrem Lebensende in Johannesburg. Sie wird 106 Jahre alt. Ihre Eltern und Geschwister hat sie nach 1937 nie wieder gesehen. Das Schicksal ihrer Familie erfüllt sie ihr Leben lang mit großer Traurigkeit.

Richard

Da Richard mit einer Christin verheiratet ist, bleibt er recht lange von der Deportierung in ein Konzentrationslager verschont. Im März 1945 wird er dann aber in das Konzentrationslager Theresienstadt verschleppt, zusammen mit 2.600 anderen „jüdischen Ehepartnern“. Als der Krieg zwei Monate später endet, wird das Konzentrationslager sofort geschlossen und alle Deportierten zurückgeschickt. Das rettet Richard Levy das Leben. Am Ende sind Richard und seine Schwester Hertha die einzigen Überlebenden aus der Familie von Aaron und Ina Levy. Richard bleibt mit seiner Familie in Rostock. Nach Ende des Krieges ernennt man ihn zum Geschäftsführer der Spielzeugfirma, in der er bis 1943 gearbeitet hatte. Die Rostocker Stadtverwaltung teilt ihnen die voll eingerichtete Wohnung eines geflüchteten Nationalsozialisten zu.

Ruth

Ruth wird 1939 (sie ist damals gerade einmal sieben Jahre alt) mit einem Kindertransport nach England gebracht – ohne ihre Eltern und Geschwister. Diese Kindertransporte werden von der jüdischen Gemeinde organisiert, um wenigstens kleinere Kinder vor den Nazis in Sicherheit zu bringen. Ruth lebt nun bei einer englischen Familie. Nur wenige Postkarten ihrer Familie erreichen sie. Erst zwanzig Jahre später trifft sie ein Familienmitglied wieder – ihren älteren Bruder Hans-Ludwig. Ihr Vater Richard ist damals schon schwer erkrankt und kann nicht mit zu dem Treffen reisen. Das Treffen verläuft bedrückend: Ruth, hat kaum noch Erinnerungen an ihre Familie, Richard bleibt ihr fremd. Außerdem hat sie in der Zeit allein in England viel erlitten. Sie kehrt nach dem Treffen nach Manchester in England zurück. Dort stirbt sie schon 1975 mit nur 43 Jahren.

Hans-Ludwig

Als Hans zehn Jahre alt ist, hat sich die Bedrohung durch die Nazis extrem zugespitzt. Deshalb setzen seine Eltern alles daran, dass er Deutschland verlassen kann. Über mehrere Wochen hinweg wartet die Familie auf den Bescheid für eine Reise mit dem Kindertransport. Am Ende gibt es einen Termin, wann er sich auf dem Bahnhof einzufinden habe. Von dort soll er, ohne seine Familie und zusammen mit vielen anderen jüdischen Kindern, nach England zu reisen. Als Deutschland jedoch am 1. September 1939 den zweiten Weltkrieg beginnt, enden die Kindertransporte schlagartig. Hans-Ludwig muss in Deutschland bleiben. Als vierzehn Jahre alt ist, verbieten ihm die Nazis, weiter zur Schule zu gehen. Er muss 1944 die Schule verlassen und als Hilfsarbeiter in einer Chemiefabrik arbeiten, weil man ihm das Abitur und auch eine Lehre verweigert. Nach dem Krieg möchte Hans-Ludwig, Deutschland so schnell wie möglich verlassen und zu seiner Tante Hertha nach Südafrika auswandern. Sein Antrag wird jedoch abgelehnt. Hans-Ludwig lebt bis heute in Rostock. In Vorträgen und auf Veranstaltungen berichtet er vielen Menschen davon, was seiner Familie im Krieg zugestoßen ist.

3. Unterrichtsstunde - Über die Familie Levy erzählen, Teil 1: Wir erzählen die Geschichte „unseres“ Familienmitglieds

Thema der Unterrichtsstunde: Über die Familie Levy erzählen, Teil 1

Grobziel: Die Lernenden setzen sich mit Formen der Präsentation der Geschichte über die Familie Levy und den einzelnen Familienmitgliedern auseinander.

Feinziele:

- Die Lernenden sind in der Lage, Zusammenhänge zwischen Text und Kontext herzustellen, indem sie die Geschichte der Familie Levy in den historischen Kontext einordnen (FZ 1).
- Die Lernenden sind in der Lage, situationsadäquat und zielgerichtet zu kommunizieren, indem sie sich über die Schicksale der Familie Levy austauschen und sich diese erschließen (FZ 2).
- Die Lernenden sind in der Lage, Texte sprachlich angemessen und adressatengerecht zu formulieren, indem sie das Schicksal eines Familienmitgliedes sprachlich und grafisch präsentieren (FZ 3).

Material:

- Zeitstrahl
- **M 11** Briefumschläge II (siehe vorangegangene Unterrichtsstunde)
- **M 12 AB** Charakterisierung

Zeit	Unterrichtsphase, method.-didakt. Funktion	Geplantes Lehrkraftverhalten	Handlungsmöglichkeiten der Lernenden und Erwartungsbild	Bearbeitetes Lernziel	Sozialform, Medien
20 Min.	Einstieg	<ul style="list-style-type: none"> - Begrüßung Vorstellung des Unterrichtplans: - Grundlage: Briefe - Vorbereitung von kleinen Texten, die in kommender Unterrichtsstunde als Audio aufgenommen werden Fragen: - <i>Könnt ihr euch noch erinnern, von wem eure Briefe handelten? (Um wen ging es?)</i> - <i>Was passierte mit den Personen aus euren Briefen?</i> - <i>Wie ging es euch damit, davon zu lesen? Was hat euch besonders bewegt?</i> - <i>Wer von euch hat in seinem Brief Angaben gefunden, in welcher Zeit wir uns befinden?</i> - Sammeln der Zeitangaben und Schlagworte auf der linken Seite der Tafel, Ergänzung wichtiger Begriffe und Zahlen (mittels vorbereiteter Karten) 	<ul style="list-style-type: none"> - Briefe wurden zu Hause gelesen - Mitarbeit und Beantwortung der gestellten Fragen, ggf. einbringen von eigenen Fragen - Nennen der Namen der Familienmitglieder, die in den Briefen thematisiert wurden - Wiedergabe des Schicksals des Familienmitgliedes - Mitbringen von Fragen, Sorgen, etc. - Nennen von Zeitangaben, die in den Briefen gefunden wurden (1937,1938,1939,1942,1943,1944,1930er) - Sommer 1942, Nov. 1942, Reichskristallnacht 1938, ggf. weitere Angaben - Ergänzungen, falls Teile der oben genannten Ereignisse fehlen (Kinderdeportationen, Deportationen, 	FZ 1, FZ 2	Unterrichtsgespräch, Tafel

		<p>gemeinsam mit den Lernenden Daten und Schlagworte auf einem Zeitstrahl zusammenführen</p> <p>- Frage an Lernende: <i>Was bringen ihr mit?</i> <i>Gibt es etwas in den Briefen, das euch besonders bewegt bzw. beschäftigt?</i></p>	<p>Namen der KZ, Drangsalierung durch Nazis)</p>		
25 Min.	Erarbeitung	<p>- Überleitung zu Teil 2: <i>Nachdem wir jetzt einen Eindruck von der Zeit, in der die Familie Levy lebte, gewonnen haben und uns noch einmal mit den Familienmitgliedern und ihrem Schicksal beschäftigt haben, wollen wir uns jetzt damit beschäftigen, wie wir andern Menschen von der Familie Levy erzählen können</i> <i>Findet euch dazu bitte in euren Gruppen zusammen.</i> <i>- Holt eure Steckbriefe, eure Hausaufgabenbriefe heraus.</i> <i>- Schreibt Informationen über euer Familienmitglied auf, die es näher</i> <i>Beispiel: Name, Alter, Herkunft, Charaktereigenschaften, innere Konflikte... (Zeit: 10 Min.)</i></p> <p><i>Danach habt ihr die Aufgabe auf Grundlage eurer Charakterisierung, einen Fließtext zu schreiben, indem ihr</i></p>	<p>- Zuhören, ggf. Fragen</p>	FZ 3	<p>AB M 12 Briefe M 11</p> <p>Gruppen- und Einzelarbeit</p>

		<i>die gesammelten Informationen zusammenbringt und auf die Frage eingeht, was andere Menschen über euer Familienmitglied wissen sollten und was ihr selbst besonders interessant findet. (Zeit: 10 Min.)</i> - Aufgaben auf dem AB	- Erarbeitung der Aufgabe		
15 Min.	Ergebnissicherung	- Aufforderung zum Vorlesen von drei Texten - Gestaltung der Silhouetten auf dem AB	- Vorlesen der Texte		AB M 12
5 Min.	Didaktische Reserve	- Aufgabe: <i>Ordnet euren Text auf dem von uns erstellten Zeitstrahl ein.</i>	- Ordnen Text auf Zeitstrahl ein		

M 12

AB Charakterisierung

Arbeitsblatt 1 – Charakterisierung

1. Findet euch in euren Expertengruppen zu den jeweiligen Personen zusammen.
2. Charakterisiert eure Person in Stichpunkten. Nutzt dafür die Texte und Materialien aus den letzten Stunden (Texte zu den Personen, Steckbrief, Hausaufgabenbrief, Zeitstrahl). Orientiert euch dabei an nachfolgenden Angaben:

Herkunft:

Familienstand:

Beruf:

Name:

Alter:

Besonderheiten der Person:



Charaktereigenschaften
der Person:

Innere Konflikte der Person:

Religion:

Kinder:

Sonstiges:

3. Schreibt nun, auf der Grundlage eurer Charakterisierung (euren Stichpunkten), einen Text über euer Familienmitglied aus der Familie Levy. Nutzt dafür gerne die vorgegebenen Linien auf dem Arbeitsblatt. Im Anschluss an die Fertigstellung der Texte werden wir einige davon vorlesen.

Orientiert euch an den Fragen:

- Was sollten andere Menschen über euer Familienmitglied wissen?
- Was hätte dich selbst an deinem Familienmitglied interessiert?

Arbeitet eure Stichpunkte aus der Charakterisierung in den Text ein.



Arbeitsblatt 2 – Charakterisierung

1. Findet euch in euren Expertengruppen zu den jeweiligen Personen zusammen.
2. Charakterisiert eure Person in Stichpunkten. Nutzt dafür die Texte und Materialien aus den letzten Stunden (Texte zu den Personen, Steckbrief, Hausaufgabenbrief, Zeitstrahl). Orientiert euch dabei an nachfolgenden Angaben:

Herkunft:

Familienstand:

Beruf:

Name:

Alter:

Besonderheiten der Person:



Charaktereigenschaften der Person:

Innere Konflikte der Person:

Religion:

Kinder:

Sonstiges:

3. Schreibt nun, auf der Grundlage eurer Charakterisierung (euren Stichpunkten), einen Text über euer Familienmitglied aus der Familie Levy. Nutzt dafür gerne die vorgegebenen Linien auf dem Arbeitsblatt. Im Anschluss an die Fertigstellung der Texte werden wir einige davon vorlesen.

Orientiert euch an den Fragen:

- Was sollten andere Menschen über euer Familienmitglied wissen?
- Was hätte dich selbst an deinem Familienmitglied interessiert?

Arbeitet eure Stichpunkte aus der Charakterisierung in den Text ein.



Arbeitsblatt 3 – Charakterisierung

1. Findet euch in euren Expertengruppen zu den jeweiligen Personen zusammen.
2. Charakterisiert eure Person in Stichpunkten. Nutzt dafür die Texte und Materialien aus den letzten Stunden (Texte zu den Personen, Steckbrief, Hausaufgabenbrief, Zeitstrahl). Orientiert euch dabei an nachfolgenden Angaben:

Herkunft:

Familienstand:

Beruf:

Name:

Alter:

Besonderheiten der Person:



Charaktereigenschaften der Person:

Innere Konflikte der Person:

Religion:

Kinder:

Sonstiges:

3. Schreibt nun, auf der Grundlage eurer Charakterisierung (euren Stichpunkten), einen Text über euer Familienmitglied aus der Familie Levy. Nutzt dafür gerne die vorgegebenen Linien auf dem Arbeitsblatt. Im Anschluss an die Fertigstellung der Texte werden wir einige davon vorlesen.

Orientiert euch an den Fragen:

- Was sollten andere Menschen über euer Familienmitglied wissen?
- Was hätte dich selbst an deinem Familienmitglied interessiert?

Arbeitet eure Stichpunkte aus der Charakterisierung in den Text ein.



Arbeitsblatt 4 – Charakterisierung

1. Findet euch in euren Expertengruppen zu den jeweiligen Personen zusammen.
2. Charakterisiert eure Person in Stichpunkten. Nutzt dafür die Texte und Materialien aus den letzten Stunden (Texte zu den Personen, Steckbrief, Hausaufgabenbrief, Zeitstrahl). Orientiert euch dabei an nachfolgenden Angaben:

Herkunft:

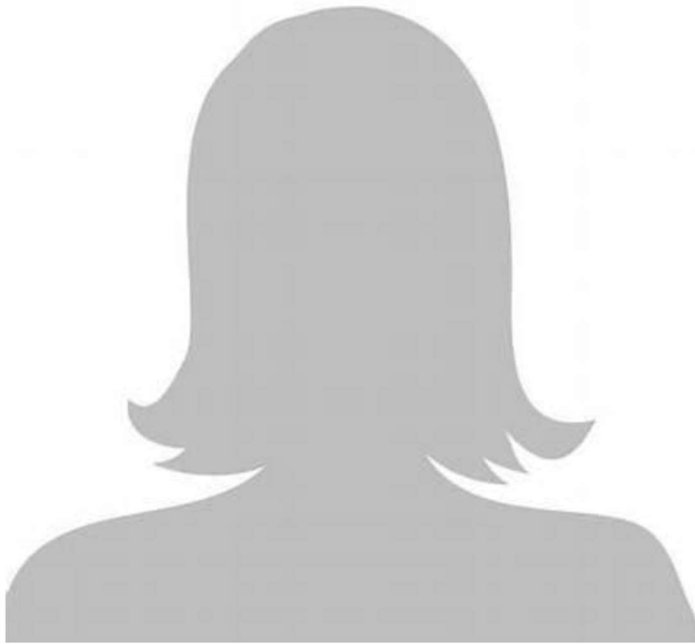
Familienstand:

Beruf:

Name:

Alter:

Besonderheiten der Person:



Charaktereigenschaften
der Person:

Innere Konflikte der Person:

Religion:

Kinder:

Sonstiges:

3. Schreibt nun, auf der Grundlage eurer Charakterisierung (euren Stichpunkten), einen Text über euer Familienmitglied aus der Familie Levy. Nutzt dafür gerne die vorgegebenen Linien auf dem Arbeitsblatt. Im Anschluss an die Fertigstellung der Texte werden wir einige davon vorlesen.

Orientiert euch an den Fragen:

- Was sollten andere Menschen über euer Familienmitglied wissen?
- Was hätte dich selbst an deinem Familienmitglied interessiert?

Arbeitet eure Stichpunkte aus der Charakterisierung in den Text ein.



4. Unterrichtsstunde - Über die Familie Levy erzählen, Teil 2: Erarbeitung der Tondokumente

Thema der Unterrichtsstunde: Über die Familie Levy erzählen, Teil 2

Grobziel: Die Lernenden setzen sich mit Formen und Möglichkeiten der Präsentation der Geschichte über die Familie Levy und den einzelnen Familienmitgliedern auseinander.

Feinziele:

- Die Lernenden können Informationen nutzen, indem sie anhand von bisher selbstständig erarbeiteten Informationen über die Familienmitglieder eigenständige Rückschlüsse ziehen, sich in die Personen hineinfühlen und die Merkmale der einzelnen Personen kontextuell anwenden (FZ1).
- Die Lernenden können Informationen nutzen, indem sie eine Beziehung zwischen Fragen und Antworten, basierend auf der Biografie ihres Familienmitgliedes, herstellen und diese einander korrekt zuordnen (FZ 2).
- Die Lernenden können sinngestaltend und angemessen vorlesen, indem sie einen vorgegebenen Text flüssig und mit passender Intonation so vorlesen, dass eine Audiodatei entsteht, welche sich andere Personen ohne aufkommende Verständlichkeitsprobleme anhören können (FZ3).
- Die Lernenden können multimodale Texte auswerten, indem sie sich aufmerksam und selbstständig eine Ausstellung ansehen und dabei die Informationen der zusätzlichen Familienmitglieder verinnerlichen und sich auch in ihr Schicksal hineinfühlen (FZ4).
- Die Lernenden können Schaubilder erstellen, indem sie einen in sich stimmigen Stammbaum der Familie Levy erstellen und dabei die Beziehungen der einzelnen Familienmitglieder zueinander herstellen (FZ5).

Material:

- **M 13** Präsentation
- **M 12 AB** Charakterisierung (siehe vorangegangene Unterrichtsstunde)
- **M 14** Zusammenstellung Texte
- **M 15** Textschnipsel von Fragen & Antworten (Interview)
- **M 16** Silhouette der Köpfe der einzelnen Familienmitglieder
- **M 17** Bilder und Symbole für das Ausstellungsblatt
- Tablets

Zeit	Unterrichtsphase, method.-didakt. Funktion	Geplantes Lehrkraftverhalten	Handlungsmöglichkeiten der Lernenden und Erwartungsbild	Bearbeitetes Lernziel	Sozialform, Medien
10 Min.	Einstieg (Wiederholung und Anschluss an vorherige Stunde)	- Austeilen der ABs „Charakterisierung“ und Zusammen- stellung der Personentexte (als Hilfestellung) an alle Lernenden und anschließendes Vorlesen der fiktiven Zitate der Familienmitglieder	- Kurze Einlesezeit in die Materialien und anschließende Zuordnung der vorgelesenen Zitate zu Ihrer Person (mündlich, Signalisierung durch Meldung mit anschließender belegender Textstelle aus dem schriftlichen Portrait)	FZ 1	Plenum M 13
10 Min.	Erarbeitung 1.1 (Historische Reporter:innen: Fiktives Interview mit dem Familienmitglied)	- Austeilen von Umschlägen mit Textschnipseln (Interviewfragen und -antworten) auf Grundlage der Informationen des eigenen Familienmitgliedes. - - Anweisung: <i>„Ihr dürft nun einmal in der Zeit zurückreisen und euch vorstellen, Reporter:in zu sein. In dem Umschlag findet ihr Textschnipsel mit Fragen und Antworten.“</i>	- Besprechung innerhalb der Partnerarbeit und Entscheidung darüber, wie Fragen und Antworten richtig zueinander passen - Festlegen der richtigen Reihenfolge des Interviews und Anordnung der Textschnipsel auf dem Tisch ➔ sollte ein logisches, interviewtypisches Frage-Antwort- Muster ergeben und inhaltlich sinnvoll aufgebaut sein (Beginn z.B. Name und Geburtsjahr und Ende z.B. Wünsche oder Erinnerungen)	FZ 2	Partnerarbeit M 15

		<p><i>Die Fragen sind von euch als Reporte:/in und die Antworten sind von eurem Familienmitglied. Ordnet die Paare richtig zu und findet eine logische Reihenfolge für das Interview. Wenn ihr euch mit der Reihenfolge sicher seid, sagt einer Lehrperson Bescheid, welche noch einmal drüber schaut“</i></p>			
5 Min.	<p>Erarbeitung 1.2 (Sicherung der Zuordnung auf dem Ausstellungsblatt)</p>	<p>- Austeilen der im Vorfeld vorbereiteten Ausstellungsblätter (die Blätter sind in Form der Silhouette des Kopfes des jeweiligen Familienmitgliedes gestaltet) - Anweisung: <i>„Überlegt euch nun, wie ihr das Interview am besten auf dem Ausstellungsblatt</i></p>	<p>- Die Lernenden ordnen das Interview logisch auf dem Blatt an. - Aufkleben der Textschnipsel (des Interviewtextes) auf der einen Seite des Ausstellungsblattes</p>	FZ2	<p>Partnerarbeit M 16</p>

5 Min.	<p>Erarbeitung 2.1</p> <p>(Vorbereitung der Audiodatei-Aufnahme durch Einlesen in das Interview)</p>	<p><i>anordnen könntet.</i> (Beispiele werden in Präsentation gezeigt) <i>Klebt die geordneten Textschnipsel auf die eine Seite des Blattes.“</i></p> <p>- Anweisung: <i>„Entscheidet, wer die Rolle des Reporters und wer die Rolle eures Familienmitgliedes übernimmt und übt das laute Lesen des Interviews in Form des „Lesetandems“ (ggf. Erklärung Methode). Übt dabei auch, sinnvolle Pausen und gute Betonungen einzubauen. Dafür könnt ihr euch auf dem Blatt kleine Vermerke machen.“</i></p> <p>- Anschließend werden die Lernenden in verschiedene Räume aufgeteilt.</p>	<p>- Die Partner nutzen nun ihr fertig aufgeklebtes Interview und teilen die Rolle des Reporters/der Reporterin und des Familienmitgliedes selbstständig auf (bei mehr als 2 Partnern, wird die Rolle des Reporters/der Reporterin mehrfach vergeben).</p> <p>- Die Lernenden üben, die Textschnipsel ihrer Rolle mit Hilfe der Lesetandem-Technik laut vorzulesen.</p> <p>- Lernende, welche gerade nicht an der Reihe sind, achten auf die Richtigkeit der vorlesenden Person und berichtigen diese bei Bedarf.</p>	FZ3	Partnerarbeit
--------	--	--	---	-----	---------------

10 Min.	Ergebnissicherung 1 (Rundgang in der Ausstellung)	<p>Fakten austeilen. - Anweisung: <i>„Gestaltet die andere Seite des Ausstellungsblattes mit den Bildern und Symbolen, welche ihr in den Umschlägen findet. Seid dabei kreativ und überlegt, wie ihr euer Familienmitglied am besten darstellen könntet. WICHTIG: Der Name soll auf der Fotoseite auftauchen.“</i></p> <p>- Es wird dafür gesorgt, dass sich alle Materialien (und alle Lernende) im Klassenraum befinden und die Tablets den entsprechenden Ausstellungsblättern beigelegt werden</p> <p>- Die Lernenden sollen sich zunächst wieder an ihren ursprünglichen Platz von der</p>	<p>- Lernende gestalten das Ausstellungsblatt</p> <p>- Lernende aus den anderen Räumen bringen das Tablet wieder mit in den Klassenraum und platzieren es jeweils auf dem Tisch, wo das Ausstellungsblatt des entsprechenden Familienmitgliedes liegt.</p> <p>- Die Lernenden der Partnerarbeit setzen sich auf ihre ursprünglichen Plätze. Jede Gruppe beginnt an ihrem Tisch.</p> <p>- Die verschiedenen Tischgruppen sollen nun geschlossen (im Kreis rotierend) die Tische wechseln und sich sowohl das Ausstellungsblatt ansehen als auch die Audiodatei dazu abspielen. Dabei kann</p>	FZ4	Gruppenarbeit
------------	---	---	--	-----	---------------

10 Min.	Ergebnissicherung 2 (Anbringen der Ausstellungsstücke an dem „Familienstammbaum“)	<p>Partnerarbeit setzen. Dann rotieren die Tische untereinander, nach etwa 2-3 Minuten werden die Tische gewechselt, bis sich jede:r jedes Ausstellungsstück einmal angeschaut hat.</p> <p>- Tafel wird umgeklappt und ein vorab angezeichneter, leerer Familienstammbaum wird sichtbar: - Anweisung: <i>„Entscheidet euch, wo ihr eure Personen auf diesem Familienstammbaum am besten platzieren würdet. erinnert euch dabei an euren eigenen Familienstammbaum.“</i> - Die Lehrkraft leitet das daraus resultierende Plenumsgespräch an - Sobald die Lernenden ihre begründete Auswahl getroffen haben,</p>	<p>sich entweder jeder einzeln das Ausstellungsblatt durchlesen, oder eine ausgewählte Person liest es für alle vor (bei Bedarf kann die Audiodatei auch ein zweites Mal abgespielt werden).</p> <p>- Innerhalb des Plenums wird überlegt, welche Anordnung auf dem Familienstammbaum die sinnvollste sein könnte. - Die Beziehungen der einzelnen Familienmitglieder müssen korrekt dargestellt werden und es sollte im besten Fall die Anordnung eines Baumdiagrammes (z.B. oben die älteste Generation, unten die jüngste) ergeben. - Ideen werden in einer Gruppendiskussion gesammelt.</p>	FZ5, FZ1	Plenum
------------	--	--	---	----------	--------

		befestigt die Lehrkraft das Ausstellungsblatt an entsprechender Stelle mit einem Magneten.			
	Didaktische Reserve	<p>- Eröffnung einer Fragerunde zu dem Thema: „<i>Wie könnte man die Geschichte der Familie Levy noch erzählen?</i>“</p> <p>- Dabei Fokus auf die Empathie-Arbeit legen durch persönlich betreffende Fragen: „<i>Jetzt denken wir darüber nach, wie man die Geschichte der Familie Levy noch erzählen könnte. Es ist eine besondere Geschichte und ihr erinnert euch, dass wir einiges über die Herausforderungen und furchtbaren Schicksale erfahren haben, die die Familienmitglieder</i></p>	<p>- Lernende präsentieren ihre Ideen zur Problematik innerhalb des Plenums.</p> <p>- Dabei soll das Erinnern, Sammlung/Verstehen von Geschichtsereignissen, aber auch die Wichtigkeit auftauchen, weshalb sich solch ein Ereignis nie wiederholen darf und welche Auswirkungen es auf einzelne Schicksale haben kann.</p> <p>- Anschließend wird mit Ideen zu weiteren möglichen Methoden angeknüpft, wie die Geschichte noch dargestellt werden kann (Buch, Theaterstück, Zeitungsartikel, Museumausstellung...).</p> <p>- Zum Schluss soll die eigene Gefühlslage noch einmal thematisiert werden, indem die Lernenden reflektieren, welche Gefühle oder Gedanken sie spüren könnten, wenn sie die Geschichte der Familie auf diese verschiedenen Arten lesen oder hören (Betroffenheit, Trauer, Angst, Schrecken, Mitgefühl...).</p>	FZ1	Plenum

		<p><i>erlebt haben. Aber bevor wir Ideen sammeln, frage ich euch: Warum ist es wichtig, Geschichten wie die der Levys zu erzählen? Warum ist es für uns oder andere Menschen wertvoll, die Erlebnisse der Familie Levy kennenzulernen?“</i></p>			
--	--	---	--	--	--

M 13

Präsentation



- erfundene Zitate, welche die Familienmitglieder gesagt haben **könnten** (achtet auf den Inhalt)
- jedes Zitat = 1 Familienmitglied
- wo habt ihr die Information gefunden? → Textstelle suchen



„Wer bin ich?“



Paula

Wer bin ich?



„Ich hätte so gerne zusammen mit meiner Tochter in Dänemark gelebt, dort soll es schön sein!“



Richard

Wer bin ich?

**„An der Front zu kämpfen
war hart und grausam.
Immerhin habe ich es ohne
Verletzungen dort
rausgeschafft.“**



Ina

Wer bin ich?

**„Ich bin gerne Hausfrau und
Mutter von 5 Kindern. Wenn ich
jedoch einmal Zeit für mich habe,
spiele ich an meinem Klavier.
Das erinnert mich so an meine
Kindheit...“**



Hans

Wer bin ich?

„Dadurch, dass meine Frau Christin ist und ich Jude, ist sie in Gefahr. In Bad-Sülze war sie nicht mehr sicher, sie zog weg. Ich musste den Laden meines Vaters weiterführen und sie schweren Herzens gehen lassen...“



Else

Wer bin ich?

„Durch meinen Mann habe ich die Liebe zu Spielzeugen entdeckt. Hier in der Niederlande tragen die Puppen in unserer Puppenfabrik so lustige Hütchen!“



Aaron

Wer bin ich?

„Alle sagen immer, dass ich von „Beruf ein Optimist“ bin. Das habe ich wohl von meiner tollen Mutter. Diese Eigenschaft half mir auch sehr, die Ausbildung zu einem Großhändler für Rohprodukte gut zu meistern.“



Hertha

Wer bin ich?

„Die Natur hat mich schon immer inspiriert und ich war so gerne draußen. Mein Auge für das Schöne hat mich auch dazu gebracht, mich der Fotografie zu widmen.“



Hans-Ludwig

Wer bin ich?

„Wie so viele andere Kinder, wollte ich kurz vor dem Krieg auch so schnell wie möglich weg aus Deutschland. England war mein Ziel, aber das wurde mir verboten. Auch nach dem Krieg durfte ich nicht zu meiner Tante Hertha nach Südafrika.“



Ruth

Wer bin ich?

„Da ich schon mit 7 Jahren von meiner Familie getrennt wurde, kann ich mich gar nicht mehr wirklich an sie erinnern. Sie sind wie Fremde für mich.“

Interview

Reist zurück in der Zeit und interviewt euer Familienmitglied!

- in den Umschlägen sind **Fragen** und **Antworten** → **(Bilder/ Symbole egal!)**
- die Fragen sind von euch als Reporter/innen, die Antworten von eurem Familienmitglied
- **sortiert** die Fragen zu der passenden Antwort
- findet eine **sinnvolle Reihenfolge** (startet z.B. mit dem Namen, Geburtsjahr.. und orientiert euch am Text)




Ausstellungsblatt

- **Entwerft nun gemeinsam das Ausstellungsblatt eures Familienmitgliedes!**

1. Ordnet das Interview auf der einen Seite des Blattes an und klebt es auf
2. Achtet dabei auf eine logische Struktur (Interviewform)

Interviewer: „...“	Person: „...“
Interviewer: „...“	Person: „...“
Interviewer: „...“	Person: „...“



Audiodatei

1. Teilt euch in die Rolle des „**Interviewers**“ und des „**Familienmitgliedes**“ auf
2. Übt das laute Vorlesen mithilfe des **Lesetandems**
3. Baut sinnvolle **Betonungen** und **Pausen** ein


Seid ihr bereit?

4. Nehmt euer Interview in einer **Audiodatei** auf
5. Nutzt dazu die **Tablets**
6. Sprecht in einem angemessenen **Tempo** und einer guten **Lautstärke** → Betonungen, Pausen

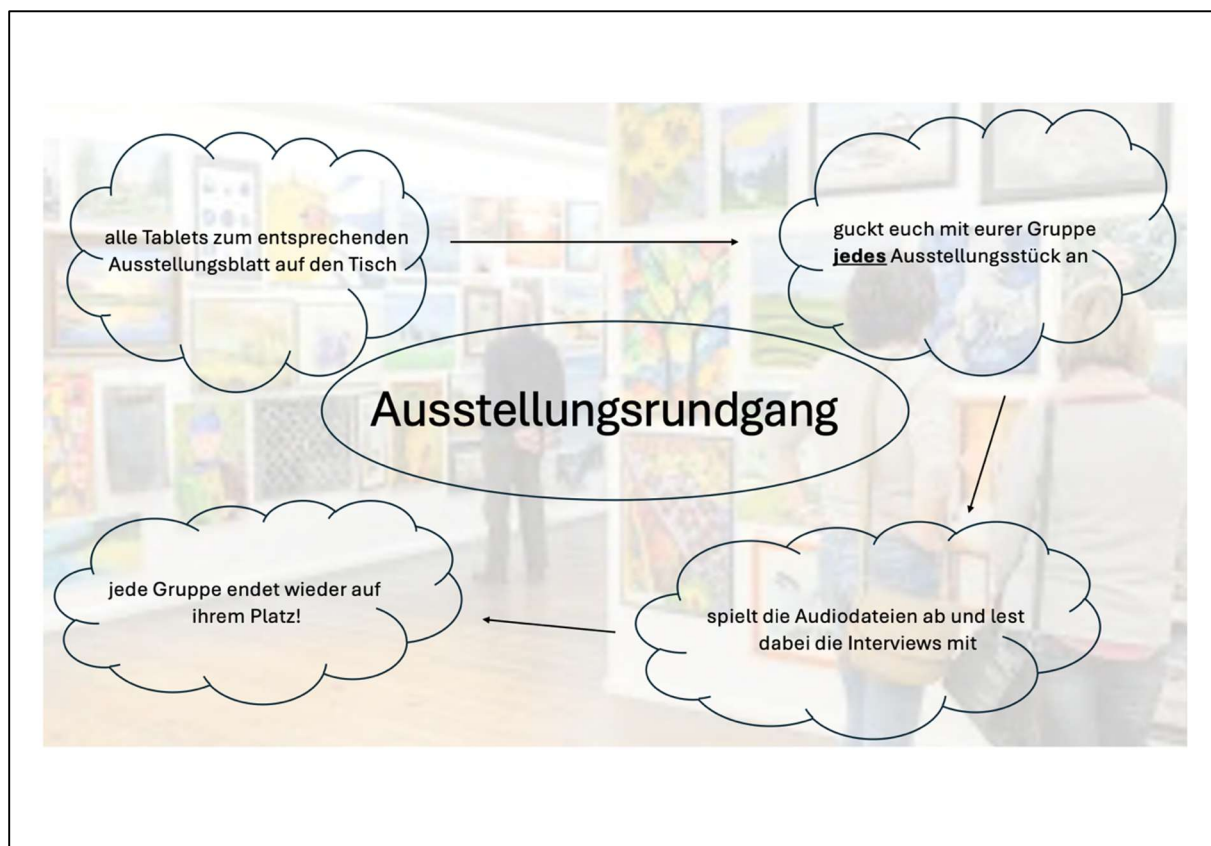
Zusatz für schnelle Gruppen!

- gestaltet die andere Seite des Ausstellungsblattes mit der Silhouette und den Bildern und Symbolen aus dem Briefumschlag

Beispiel



NAME



Wie könnte man die Geschichte der Familie Levy noch erzählen?

Fragerunde...

**„Warum ist es wichtig, Geschichten wie die der Levys zu erzählen?
Warum könnte es für uns oder andere Menschen wertvoll sein,
die Erlebnisse der Familie Levy kennenzulernen? „**

M 14**Zusammenfassung Texte****Aaron Levy (1856 – 1942) und Ina Levy (1870 – 1943)**

Aaron wird 1865 in Malchow geboren, wo sein Vater Inhaber eines Geschäftes ist. Seine Mutter Rebecca ist eine sehr schöne Frau. Ihre moderne, tolerante Haltung prägt Aaron und die ganze Familie Levy. Aaron wird hier gern als

„Berufsoptimist“ bezeichnet. Nach seiner Schulzeit erlernt Aaron bei seinem Vater in Malchow das Geschäft eines Großhändlers für Rohprodukte, also für Dinge, die später weiterverarbeitet werden. Bei seinen Geschäftsfahrten übers Land lernt er 1890 in Röbel die fünf Jahre jüngere Ina Engel kennen. Ina wird 1870 in Röbel geboren. Als sie alt genug ist, schicken ihre Eltern sie zunächst auf die Städtische Bürgerschule. Danach geht sie auf eine höhere Schule und erhält Klavierunterricht. Ihre Mutter bringt ihr bei, eine gute Köchin und Hausfrau zu werden. 1890 lernen sich Aaron und Ina kennen. Die beiden heiraten 1892 und ziehen zusammen nach Bad Sülze. Dort wird 1893 ihre erste Tochter, Paula, geboren, ein Jahr später ihr Sohn Richard und ein weiteres Jahr später ihre Tochter Hertha. 1897 kommt ihr Sohn Hans zur Welt, 1902 dann Tochter Else. Aaron eröffnet in Bad Sülze ein Textilgeschäft. Die Levys leben mit ihren Kindern als anerkannte Bürger von Sülze. 1912 wird Aaron Mitglied des Rates der Stadt. Um die Jahrhundertwende leben außer den Levys in Bad Sülze nur noch zwei jüdische Familien. In den 1930er Jahren verändert sich das Leben der Familie durch die immer stärkeren Drangsalierungen der Nazis sehr stark.

Aaron und Ina, zu diesem Zeitpunkt beide schon deutlich über 60 Jahre alt, beobachten die Entwicklungen mit hilfloser Sorge. Einer Sorge auch um ihre Kinder und Enkel, die nur noch zu Besuch nach Bad Sülze kommen, dies aber regelmäßig. Im Jahr 1937 sieht sich die Familie, die beiden Eltern mit all ihren fünf Kindern, zum letzten Mal.

Paula Levy (1893 – 1942)

Paula, die älteste Tochter von Ina und Aaron, besucht die höhere Mädchenschule. Sie heiratet 1917 den Kaufmann und Großhändler Willi Marcus in Schwaan. Die beiden bekommen eine Tochter, Ingetraud. In der Reichspogromnacht am 9. November 1938 wird Paulas Mann verhaftet. Die beiden werden gezwungen, ihr Geschäft in Schwaan zu verkaufen. Ihre Tochter Ingetraud kann nach Dänemark flüchten. Der Versuch ihrer Eltern, ihr dorthin zu folgen, scheitert daran, dass die Nazis in Deutschland lebenden Juden die Ausreise zuerst schwer machen, ab 1941 gar nicht mehr erlauben.

Ruth Levy (1932 – 1975)

Ruth wird 1939 (sie ist damals gerade einmal sieben Jahre alt) mit einem Kindertransport nach England gebracht – ohne ihre Eltern und Geschwister. Diese Kindertransporte werden von der jüdischen Gemeinde organisiert, um wenigstens kleinere Kinder vor den Nazis in Sicherheit zu bringen. Ruth lebt nun bei einer englischen Familie. Nur wenige Postkarten ihrer Familie erreichen sie. Erst zwanzig Jahre später trifft sie ein Familienmitglied wieder – ihren älteren Bruder Hans-Ludwig. Ihr Vater Richard ist damals schon schwer erkrankt und kann nicht mit zu dem Treffen reisen. Das Treffen verläuft bedrückend: Ruth, hat kaum noch Erinnerungen an ihre Familie, Richard bleibt ihr fremd. Außerdem hat sie in der Zeit allein in England viel erlitten. Sie kehrt nach dem Treffen nach Manchester in England zurück. Dort stirbt sie schon 1975 mit nur 43 Jahren.

Richard Levy (1894 – 1965)

Richard wird 1894 in Bad Sülze geboren. Ab dem fünften Schuljahr besucht er die Realschule in Rostock - seine Eltern bringen ihn in einer Privatpension unter, d.h. er wohnt dort ohne seine Familie in einem eigenen Zimmer. Nach der Schule macht Richard eine Ausbildung zum Textilkaufmann. Als der erste Weltkrieg beginnt, muss er zur Armee, als Kanonier an der französischen Front. Anders als sein Bruder Hans übersteht er den Krieg unverletzt. Mitte der 1920er Jahre heiratet er Marie, ein Christin. In den Jahren 1929, 1932 und 1938 bekommen sie drei Kinder – Hans-Ludwig, Ruth und Charlotte. Als am 23.

November 1938 alle jüdischen Geschäfte in ganz Deutschland von den Nazis geschlossen werden, zieht Richard mit seiner Familie nach Rostock, nachdem am 23. November 1938 alle jüdischen Geschäfte in ganz Deutschland geschlossen wurden. Er durfte als Jude nicht mehr als Kaufmann tätig sein; deshalb arbeitete er ab 1939 als Hoch- und Tiefbauarbeiter. Da er mit einer deutschen Frau verheiratet ist, darf er, anders als andere Juden, weiter arbeiten – als Zwangsarbeiter auf einer Baustelle. Bei seiner Zwangsarbeit auf der Baustelle wird Richard täglich schikaniert. Als er sich dort bei einem Unfall verletzt, setzt man ihn, den ausgebildeten Kaufmann, im Spiel- und Schreibwarenladen der Firma Rix & Iversen als Hilfsarbeiter ein. Schon ab 1939 bemüht sich Richard intensiv um die Genehmigung, in die USA auswandern zu dürfen. Der Familie ist bewusst, dass die Eltern aufgrund der Ausreisebestimmungen dieser Zeit nur Charlotte, das jüngste Kind mitnehmen dürfen. Deshalb versuchen Richard und seine Frau, ihre beiden älteren Kinder, Hans-Ludwig und Ruth, auf andere Weise in Sicherheit zu bringen. Ruth wird im Sommer 1939 mit einem „Kindertransport“ nach England geschickt, mit vielen anderen Kindern, die sie nie zuvor gesehen hat. Gerade sieben Jahre ist sie damals alt – und fährt ohne ihre Eltern oder Geschwister. Ihr Bruder Hans Ludwig, der damals 10 Jahre alt ist, wartet zu dieser Zeit ebenfalls auf seinen Bescheid für eine Reise mit dem Kindertransport. Als Deutschland jedoch am 1. September 1939 den zweiten Weltkrieg beginnt, enden die Kindertransporte schlagartig und Hans-Ludwig muss in Deutschland bleiben. Richards Antrag auf Genehmigung seiner Ausreise wird vom amerikanischen Konsulat zwar aufgenommen, aber man teilt ihm mit, dass mit einer Bearbeitung „erst in unabsehbarer Zeit“ zu rechnen ist. Trotzdem kämpft Richard weiter darum, dass seine Familie auswandern darf. 1941 ist es dann jedoch zu spät: Juden wird die Auswanderung aus Deutschland verboten.

Hans Ludwig (geb. 1929)

Hans-Ludwig, der Sohn von Richard Levy, wird 1929 in Tessin bei Rostock geboren. Seine Kindheit ist geprägt von den immer massiveren Drangsalierungen jüdischer Menschen durch die Nationalsozialisten. Als Hans zehn Jahre alt ist, hat sich die Situation so zugespitzt, dass seine Eltern alles daransetzen, dass er Deutschland verlassen kann. Über mehrere Wochen hinweg wartet er auf den Bescheid für eine Reise mit dem Kindertransport. Am Ende gibt es einen Termin, wann er sich auf dem Bahnhof einzufinden habe, um ohne seine Familie, zusammen mit vielen anderen jüdischen Kindern, nach England zu reisen. Als Deutschland jedoch am 1. September 1939 den zweiten Weltkrieg beginnt, enden die Kindertransporte schlagartig. Hans-Ludwig muss in Deutschland bleiben. Als vierzehn Jahre alt ist, verbieten ihm die Nazis, weiter zur Schule zu gehen. Seine Mutter Marie kämpft dagegen an – leider ohne Erfolg: Er muss 1944 die Schule verlassen und als Hilfsarbeiter in einer Chemiefabrik arbeiten, weil man ihm das Abitur und auch eine Lehre verweigert. Nach dem Krieg wird ihm diese Zeit als erstes Lehrjahr anerkannt. Zwei Jahre später bekommt er seinen Gesellenbrief und kann sein Berufsleben beginnen. Hans-Ludwig möchte Deutschland, in dem seine Familie so viel Schlimmes erlebt hat, so schnell wie möglich verlassen und zu seiner Tante Hertha nach Südamerika auswandern. Sein Antrag wird jedoch 1948 von der südamerikanischen Militärmission abgelehnt.

Hertha Levy (1895 – 2001), später Hertha Samuel

Die 1895 geborene Hertha besagt nach ihrer Grundschulzeit zunächst die höhere Mädchenschule – ihren Eltern ist es wichtig, dass sie eine gute Ausbildung bekommt, weil diese ihr ein selbstbestimmtes Leben ermöglichen kann. Hertha genießt ihre Jugendzeit in Sülze in vollen Zügen. Im Sommer sitzt sie oft mit ihrer Mutter auf der Bank vor ihrem Elternhaus in der Abendsonne. Das Haus steht in der Rostocker Straße, die es auch heute noch gibt. Auch als Jugendliche ist Hertha gern in der Natur. Sie erkundet die Gegend und streift durch Wiesen und Wälder. Einer ihrer Lieblingsorte ist die Wiese am alten

Gradierwerk „Friedrichsbau“ vor den Toren von Bad Sülze. Nach ihrer Schulzeit macht sie eine Ausbildung zur Kunstfotografin in Berlin. Als sie diese erfolgreich abgeschlossen hat, zieht sie nach Wuppertal. Dort leitet sie zunächst ein Fotoatelier in einem großen Kaufhaus. 1933 eröffnet sie in Wuppertal ein eigenes Fotogeschäft. 1937 kommt sie zum letzten Mal nach Bad Sülze ins Haus ihrer Eltern, um die Familie zu besuchen. Sie nimmt Abschied von ihren Eltern, von Bruder Hans und auch der Stadt, in der sie ihre Kindheit verbracht hat – und macht noch einmal Fotos, von ihren Eltern und ihrem Bruder. Schon damals denken sie und ihr Partner Erich Samuel darüber nach, Deutschland zu verlassen. Zu schwer und bedrückend ist ein Leben hier geworden, der Terror der Nazis nimmt immer weiter zu. 1938 wird Herta von der Gestapo verhaftet. Sie bleibt drei Tage in Haft, ein Erlebnis, das sie eine große Angst macht. Nun weiß sie endgültig, dass sie in Deutschland nicht mehr bleiben kann, weil sich dies jederzeit wiederholen kann. Ihr Lebensgefährte, Erich Samuel, hat die Flucht der beiden bereits vorbereitet. Hertha und Erich fliehen nach Johannesburg in Südafrika. Herthas Nichte Ruth zieht 1947 für einige Jahre zu ihr und wird in Johannesburg zur Krankenschwester ausgebildet. Ein wirklich enger Kontakt zwischen den beiden entsteht nicht – sie bleiben sich fremd.

Hans Levy (1897 – 1942)

Hans wird 1897 in Bad Sülze geboren und besucht hier auch die Grundschule. Die Realschule besucht er dann in Rostock. In dieser Zeit wohnt er, wie vorher schon sein Bruder Richard, in einer Privatpension. Nach der Schule zieht er zurück zu seinen Eltern nach Bad Sülze. Als der erste Weltkrieg beginnt, meldet er sich freiwillig für den Kriegsdienst – er eifert seinem älteren Bruder Richard nach, der Krieg lockt ihn. Nachdem er sich von einer Verletzung etwas erholt hat, kehrt er nach Bad Sülze zurück, zunächst mit einer Kriegsrente, bis zur weitgehenden Genesung. Als es ihm besser geht, beginnt er eine Ausbildung als Kaufmann. 1928 übernimmt er das Geschäft seines Vaters, das mit Fellen, Leder, Wolle und gebrauchter Kleidung handelt. Im Sommer 1935 werden er und seine Verlobte Gerda, die Christin ist, von den Nationalsozialisten ihres Heimatortes Bad Sülze (und wohl auch von Sympathisanten) tyrannisiert. Schon damals wollen die Nazis den in Deutschland lebenden Juden das Leben unerträglich machen, damit sie Deutschland verlassen. Hans und Gerda versuchen das auszuhalten – Bad Sülze ist ihre Heimat, sie möchten dort nicht weg. Als Hans und Gerda 1935 heiraten möchten, dürfen sie dies nicht, weil es seit dem 15. September 1935 ein Gesetz gibt, was Juden die Heirat mit Nichtjuden verbietet. Gerda wird mehrfach massiv von SA-Männern bedroht.

Schließlich verlässt Gerda die Stadt, die Angst ist einfach nicht mehr zu ertragen. Hans bleibt zunächst in Bad Sülze, um das Geschäft der Familie weiterzuführen – und sich um seine Eltern zu kümmern, die inzwischen fast 70 Jahre alt sind. 1937 taucht die Gestapo in seinem Laden auf und nimmt ihn fest, weil Sprengkapseln aus seinem Geschäft eine Explosion in einem Schmelzwerk im Ruhrgebiet verursacht haben sollen. Die Anklage ist grotesk, trotzdem kommt Hans vor Gericht. Nach diesem Erlebnis möchte Hans Deutschland verlassen. Er beantragt einen Reisepass. Der Bürgermeister von Bad Sülze lehnt diesen Antrag ab – und das obwohl die Nazis in dieser Zeit die Juden immer wieder dazu auffordern, Deutschland zu verlassen. Hans selbst flieht nun ohne Pass in die Niederlande. In Amsterdam trifft er sich mit Gerda, seiner Verlobten. Im Dezember 1938 werden Hans und Gerda Levy ausgebürgert. Nun gibt es kein Land mehr, in dem sie eine Staatsbürgerschaft besitzen. Ihr gemeinsamer Sohn Leon kommt im Juli 1939 als staatenloses Kind auf die Welt.

Else Levy (1902 – 1944)

Nach dem Besuch der Schule macht Else eine Ausbildung als Fremdsprachenkorrespondentin. In dieser Zeit lernt sie Max Hermann Hohenstein kennen, ihren späteren Mann. Sie zieht zu ihm nach Sonneberg in Thüringen, wo er als Spielzeugfabrikant arbeitet. Im November 1939 melden sich Else Levy und Max Hohenstein sich im Sonneberger Rathaus und teilen mit, dass sie nach Amsterdam ziehen werden. Und tatsächlich wandern sie kurz danach in die Niederlande aus, allerdings ins niederländische Oldenzaal. Dort gründen sie eine Puppenfabrik und beginnen, sich ein neues Leben aufzubauen. Doch schon ein halbes Jahr später, im Mai 1940 überfällt die deutsche Wehrmacht die Niederlande. Nun sind Else und Max auch hier nicht mehr in Sicherheit. Trotzdem bleiben sie in den Niederlanden: wo sollten sie auch hinreisen? Im August 1942 heiraten sie, kurz bevor Max von den deutschen Besatzern zur Zwangsarbeit verpflichtet und deportiert wird. Nur wenige Wochen später verhaftet die deutschen Nationalsozialisten auch Else. Sie kommt in das Abschiebekonzentrationslager Westerbork und trifft dort Max wieder. Am 15. Dezember 1942 erkennt man Else die niederländische Staatsbürgerschaft zu. Ein wichtiger Schritt, der ihr in dieser Situation aber leider wenig hilft: sie bleibt in Haft, ebenso wie Max. Die Wohnung des Ehepaars Hohenstein ist zu diesem Zeitpunkt schon aufgelöst.

M 15 Textschnipsel von Fragen & Antworten (Interview)

Ruth:

Hallo, stellen Sie sich bitte kurz vor!

Mein Name ist Ruth Levy, ich bin 1932 als die Tochter von Richard Levy und Marie Streussloff geboren und habe noch zwei weitere Geschwister: Hans-Richard und Charlotte.

Ruth, Ihre Geschichte beginnt mit einem dramatischen Ereignis. Können Sie uns mehr über den Kindertransport erzählen, der Sie nach England brachte?

Ich war sieben Jahre alt, als ich 1939 mit einem Kindertransport nach England geschickt wurde. Es war schrecklich, meine Familie zurückzulassen. Ich wusste damals nicht, dass ich sie nie wiedersehen würde.

Wie war es, in England ohne Ihre Familie zu leben?

Es war einsam und sehr schwer. Ich lebte bei einer englischen Familie, aber die Umgebung war mir fremd. Nur wenige Postkarten meiner Familie erreichten mich.

Sie haben Ihren Bruder Hans-Ludwig später wiedergetroffen. Wie war dieses Wiedersehen für Sie?

Es war bedrückend, weil ich kaum Erinnerungen an ihn oder unsere Familie hatte. Mein Vater konnte nicht kommen, da er schwer krank war. Die Entfremdung war schmerzhaft.

Hans-Ludwig:

Hallo, stellen Sie sich bitte kurz vor!

Ich bin Hans-Ludwig, 1929 in Tessin als ältester Sohn von Richard Levy und Marie Streussloff geboren und ich habe zwei kleine Schwestern: Ruth und Charlotte.

Hans-Ludwig, Sie sind 1929 geboren und haben Ihre Kindheit in einer sehr schwierigen Zeit verbracht. An was erinnern Sie sich aus diesen frühen Jahren?

Meine Kindheit war von den immer stärkeren Übergriffen der Nazis geprägt. Besonders ab 1938 wurde unser Alltag als jüdische Familie immer schwieriger. Ich spürte früh, was es bedeutete, ausgegrenzt zu werden.

Ihre Eltern versuchten, Sie mit einem Kindertransport nach England zu schicken. Wie war diese Zeit des Wartens für Sie?

Es war eine Zeit voller Unsicherheit und Hoffnung. Wir warteten auf den Bescheid und ich bekam einen Termin. Doch mit dem Beginn des Zweiten Weltkriegs, wurden die Transporte gestoppt und ich musste in Deutschland bleiben.

Sie wollten nach dem Krieg zu Ihrer Tante nach Südafrika auswandern. Warum war das für Sie so wichtig und was ist daraus geworden?

Ich wollte Deutschland und die schmerzhaften Erinnerungen hinter mir lassen. Aber auch dieser Antrag auf Auswanderung zu meiner Tante wurde 1948 abgelehnt. Das war eine große Enttäuschung.

Hertha:

Hallo, stellen Sie sich bitte kurz vor!

Ich heiße Hertha Samuel, geborene Levy, und ich bin als das mittelste Kind der Eheleute Aaron und Ina Levy im Jahr 1895 zur Welt gekommen. Meine Geschwister heißen Paula, Richard, Hans und Else.

Hertha, Sie wurden in Bad-Sülze geboren. Wie war Ihre Kindheit dort?

Meine Kindheit war geprägt von viel Zeit in der Natur. Ich liebte es, mit meiner Mutter auf der Bank vor unserem Haus zu sitzen oder die Wiesen und Wälder zu erkunden.

Ihre Eltern legten viel Wert auf Ihre Ausbildung. Was haben Sie nach der Schule gemacht?

Ich besuchte eine höhere Mädchenschule und entschied mich anschließend, eine Ausbildung zur Kunstfotografin in Berlin zu machen. Nach dem Abschluss zog ich nach Wuppertal und leitete dort ein Fotoatelier in einem großen Kaufhaus.

1938 wurden Sie von der Gestapo verhaftet. Wie haben Sie diese Erfahrung erlebt?

Die drei Tage in Haft waren erschreckend. Mir wurde klar, dass ich und mein Mann Erich in Deutschland nicht mehr sicher waren. Der Gedanke, dass so etwas jederzeit wieder passieren könnte, bewegte uns endgültig zu der Flucht nach Johannesburg in Südafrika.

Aaron & Ina:

Hallo, stellen Sie sich bitte kurz vor!

Guten Tag! Wir sind die Eheleute Aaron und Ina Levy und wir haben 5 gemeinsame Kinder: Paula, Richard, Hertha, Hans und Else.

Sie lernten sich 1890 kennen und heirateten 1892. Was führte Sie beide nach Bad-Sülze?

Nach unserer Heirat zogen wir nach Bad-Sülze, wo Aaron ein Textilgeschäft eröffnete. Wir wollten ein gemeinsames Leben aufbauen. Es war der Beginn einer langen und glücklichen Zeit als Familie.

In den 1930er Jahren änderte sich jedoch alles. Wie haben Sie die zunehmenden Übergriffe der Nazis erlebt?

Es war eine Zeit großer Besorgnis. Wir waren schon über 60 Jahre alt und mussten mit ansehen, wie sich die Situation immer weiter verschlechterte. Unsere Kinder kamen nur noch selten nach Bad Sülze.

1937 sahen Sie Ihre Kinder zum letzten Mal. Wie haben Sie diesen Abschied erlebt?

Es war ein trauriger Moment. Wir wussten, dass es wahrscheinlich der letzte Abschied war. Die politischen Veränderungen machten uns die Hoffnung auf eine bessere Zukunft schwer.

Else:

Hallo, stellen Sie sich bitte kurz vor!

Ich bin Else, jüngstes Kind der Eheleute Aaron und Ina Levy und bin 1902 geboren. Meine älteren Geschwister haben die Namen Paula, Richard, Hertha und Hans.

Else, Sie haben eine Ausbildung zur Fremdsprachenkorrespondentin gemacht. Was hat Sie zu dieser Entscheidung geführt?

Ich hatte immer ein Interesse an Sprachen und wollte beruflich unabhängig sein. Die Ausbildung als Fremdsprachenkorrespondentin war dafür der richtige Schritt für mich.

Warum entschieden Sie sich, mit ihrem Mann Max Hohenstein in die Niederlande auszuwandern?

Wir wollten ein neues Leben beginnen, nachdem sich die politische Situation in Deutschland verschärfte. Wir hofften, dass wir in den Niederlanden mehr Sicherheit finden würden. Dort gründeten wir eine Puppenfabrik.

Wenige Wochen nachdem Ihr Mann zur Zwangsarbeit deportiert wurde, wurden auch Sie verhaftet und kamen in das KZ nach Westerbork. Wie war es, Max dort wiederzutreffen?

Es war ein bittersüßer Moment. Wir waren in Haft, aber wenigstens waren wir wieder zusammen. Doch die Hoffnung auf eine bessere Zukunft war in dieser Situation schwer zu fassen.

Hans:

Hallo, stellen Sie sich bitte kurz vor!

Mein Name ist Hans Levy, geboren im Jahr 1897 in Bad-Sülze als zweiter Sohn der Eheleute Aaron und Ina Levy. Mein Bruder und meine Schwestern heißen Richard, Paula, Hertha und Else.

Als der Erste Weltkrieg begann, meldeten Sie sich freiwillig. Was war Ihre Motivation?

Ich war jung und mein älterer Bruder Richard war mein Vorbild. Der Krieg hat mich damals gereizt, auch wenn ich später durch eine Verletzung die Front verlassen musste.

1935 wurden Sie und Ihre Verlobte Gerda von den Nazis in Bad Sülze schikaniert. Wie haben Sie diese Zeit erlebt?

Es war eine sehr schwere Zeit. Die Nazis machten unser Leben immer unerträglicher. Gerda wurde mehrfach bedroht und zog schließlich aus Bad Sülze weg.

1937 wurden Sie von der Gestapo verhaftet. Was war der Grund und wie ging es Ihnen?

Die Anklage war absurd: Es ging um angeblich aus meinem Geschäft stammende Sprengkapseln. Es war ein völlig ungerechtfertigter Vorwurf, aber ich musste trotzdem vor Gericht.

Nachdem Sie dann ohne Pass in die Niederlande flohen, trafen Sie Ihre Verlobte Gerda. Was passierte dann?

In Amsterdam war ich zwar mit Gerda zusammen, doch 1938 wurden wir ausgebürgert. Es war ein erschreckender Moment, da wir nun staatenlos waren.

Richard:

Hallo, stellen Sie sich bitte kurz vor!

Hallo! Mein Name ist Richard Levy, ich bin Mann von Marie Streusloff und Vater von 3 Kindern: Hans-Ludwig, Ruth und Charlotte. Meine Eltern sind Aaron und Ina Levy.

Sie mussten während des Ersten Weltkriegs als Kanonier an der französischen Front kämpfen. Wie haben Sie diese Erfahrung erlebt?

Der Krieg war eine harte und traumatische Erfahrung. Ich habe ihn ohne Verletzungen überstanden, aber viele andere, die mit mir kämpften, nicht. Es war eine Zeit voller Angst und Verlust.

1939, als alle jüdischen Geschäfte geschlossen wurden, zogen Sie mit Ihrer Familie nach Rostock. Wie erlebten Sie diese Zeit?

Es war eine schreckliche Zeit. Wir mussten unsere Heimat verlassen, da ich als Jude nicht mehr arbeiten konnte, und die Schikanen bei der Zwangsarbeit wurden unerträglich.

Sie versuchten, Ihre Familie in die USA auswandern zu lassen. Was war die Reaktion der Regierung auf Ihren Antrag?

Mein Antrag wurde aufgenommen, aber mir wurde gesagt, dass keine schnelle Entscheidung zu erwarten sei. Ich kämpfte weiter, doch ab 1941 wurden uns und allen anderen Juden die Auswanderung komplett verboten.

Paula:

Hallo, stellen Sie sich bitte kurz vor!

Ich heiße Paula Levy, ich bin 1893 in Bad-Sülze geboren und somit das älteste Kind der Eheleute Aaron und Ina Levy. Meine kleineren Geschwister tragen die Namen Richard, Hertha, Hans und Else.

1917 heirateten Sie den Kaufmann Willi Marcus. Wie gestaltete sich Ihr Leben nach der Heirat?

Wir führten ein gutes Leben in Schwaan und hatten eine Tochter, Ingetraud. Doch der Frieden war nur von kurzer Dauer und das Leben wurde mit dem Aufkommen der Nazis immer schwieriger.

Was passierte in der Reichspogromnacht 1938?

In der Reichspogromnacht wurde mein Mann verhaftet und wir mussten unser Geschäft in Schwaan verkaufen. Es war eine furchtbare Zeit der Angst und Verzweiflung.

Ihre Tochter Ingetraud konnte nach Dänemark fliehen. Was geschah mit Ihnen und Ihrem Mann?

Ingetraud konnte entkommen, aber unser Versuch, ihr zu folgen und ebenfalls nach Dänemark zu fliehen, scheiterte. Ab 1941 war es für Juden unmöglich, aus Deutschland auszureisen.

Wie erlebten Sie die Verfolgung und die Unmöglichkeit der Ausreise?

Es war ein Albtraum, der sich immer weiter verschärfte. Wir waren gefangen und konnten nicht entkommen, obwohl wir alles versuchten, um uns und unsere Familie zu retten.

M 16

Silhouetten der Familienmitglieder



M 17

Bilder und Symbole für das Ausstellungsblatt

The image displays a grid of historical photographs and icons. The photographs include: a couple standing outdoors; a close-up portrait of a woman; a family group with children; a portrait of a man with glasses; a portrait of a woman; a portrait of a woman; a photograph of a two-story house; a person wearing a hat; a barn with a sun icon; a hospital ward with several beds; and two individual portraits of men in suits. Below the photographs are several icons: a house with a heart inside, two interlocking rings, a person wearing a hat, a barn with a sun icon, two speech bubbles, a hospital ward, a soldier in uniform, a factory with smoke, and a barn with a sun icon.



5. Unterrichtsstunde - Die Stolpersteine besuchen und der Familie Levy gedenken

Die abschließende Unterrichtsstunde innerhalb der Unterrichtsreihe zur Familie Levy bietet Raum zum Gedenken an die Familienmitglieder sowie zur Reflexion der Unterrichtsreihe innerhalb der Präsentation der Audiodateien an den jeweiligen Gedenkstellen. So empfiehlt sich der Besuch des Stolpersteins von Iva Levy und des Grabs von Aaron Levy für einen Gedenkmoment. Darüber hinaus ist die Vorstellung weiterer Stolpersteine geboten.

M 18

Weitere Stolpersteine

Regina und Abraham Michaelis

Regina und Abraham Michaelis wohnten während der NS-Diktatur in der Rostocker Altschmiedestraße. Regina Michaelis war Hausfrau. Abraham Michaelis war als Geschäftsmann tätig. Am 11. November 1942 wurde das Ehepaar Michaelis mit weiteren zwölf Bürgern der Stadt Rostock zunächst nach Berlin verschleppt. Von dort wurden sie am 19. November 1942 in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert. Dort starb Abraham Michaelis am 9. März 1943. Er war 78 Jahre alt. Regina Michaelis wurde am 16. Mai 1944 von Theresienstadt in das Konzentrationslager Auschwitz deportiert, das heute oft als Vernichtungslager bezeichnet wird, weil dort zwischen 1940 und 1945 1,3 Millionen Menschen ermordet wurden. Regina Michaelis starb am 13. Juli 1944, neun Monate vor Kriegsende, in den Gaskammern von Auschwitz. Sie wurde 68 Jahre alt.

Ida Marchand

Ida Grünebaum wurde am 23.10.1876 in Oberursel, einer Kleinstadt in der Nähe von Frankfurt/Main geboren. Um die Jahrhundertwende heiratete sie den Kaufmann Siegfried Marchand und zog zu ihm nach Rostock. Bis in die 1930er Jahre führte das Ehepaar Marchand ein ruhiges, bürgerliches Leben – doch dann begannen die Schikanen durch die Nazis. Am 11. November 1942 wurde Ida zusammen mit anderen Rostocker Juden zunächst nach Berlin deportiert. Schon kurz darauf brachte man sie in das Konzentrationslager Theresienstadt. Dort starb Ida Marchand am 11. August 1944.

JUDEN IN ROSTOCK



Bernhard und Paula Blach.

Patriotischer Weg 16

Vor dem Haus erinnern zwei Stolpersteine an **Bernhard** (1926-1942) und **Paula Blach** (1891-1942). Bernhard wuchs mit seinen älteren Geschwistern Herbert und Marga im Patriotischen Weg auf.

Seine Mutter Paula Blach war die Tochter des Rostocker Händlers Herrmann Kaatz aus der Langen Straße. Sie heiratete 1919 den ehemaligen russischen Kriegsgefangenen Berkow Blach, der in der Doberaner Straße ein Geschäft für Uhren und Schmuckwaren eröffnete. Ihr Mann verstarb 1926. Die 35jährige Witwe mit drei Kindern führte das Geschäft allein weiter. Bei der Erziehung der 1920, 1922 und 1926 geborenen Kinder erhielt sie von ihrer Mutter Hilfe.

Bis 1942, als sie und ihr Sohn Bernhard deportiert wurden, nahm Paula Blach ältere Jüdinnen und Juden, deren Mietverhältnisse aufgekündigt wurden, in ihrem Wohnhaus auf. Ihren beiden ältesten Kindern Herbert und Marga gelang es 1936 und 1938 nach Schanghai und Palästina zu flüchten. Paula und Bernhard Blach wurden am 10. Juli 1942 nach Auschwitz deportiert und dort vergast.